Princeton University Library
32101 068388808
Digitized by Google

2
571
.14

Library of

Dei Sub Numine Viget

Princeton University.
Friends of the
Princeton Library
The gift of

Jacob N. Beam '96

Digitized by Google

Phantaſien

im

Bremer Rathskeller.

„Guter Wein iſt ein gutes, geſelliges Ding, und
„jeder Menſch kann ſich wohl einmal davon begei-
„ſtern laſſen."

Shakeſpeare.

Digitized by Google

Phantaſien

im

Bremer Rathskeller;

ein

Herbſtgeſchenk für Freunde des Weines

von

Wilhelm Hauff.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1827.

Digitized by Google

Gedruckt bei Heinrich Mäntler jun.

Digitized by Google

Den

zwölf Apoſteln

im

Rathskeller zu Bremen

in

dankbarer Erinnerung

der Verfaſſer.

Im Herbſt 1827.

11-15-38 - Jacob N. Beam '96, Friend - Gift
3452.9.371.14
(RECAP)
855995
Digitized by Google

Digitized by Google

„Mit dem Menſchen iſt nicht auszukommen," ſagten ſie, als ſie in meinem Gaſthof die Treppe hinabſtiegen, und ich konnte es noch deutlich hören. „Jetzt will er wieder ſchlafen von neun Uhr an, und leben wie ein Murmel-Thier; wer hätte das gedacht vor vier Jahren!"

Sie hatten nicht Unrecht, die Freunde, daß ſie mich in Unmuth verließen. Gab es ja doch heute Abend eines der glänzendſten, muſikaliſchen, tanzenden und declamirenden Butterbrode in der Stadt und hatten ſie ſich nicht alle mögliche Mühe gegeben, mir, dem Landfremden, einen angenehmen Abend dort zu verſchaffen? Aber es war wahrhaftig unmöglich; ich konnte nicht gehen. Warum ſollte ich einen tanzenden Thee beſuchen, wo ſie nicht tanzte,

warum ein ſingendes Butterbrod, wo ich, (ich wußte es zum Voraus) hätte ſingen müſſen, ohne von ihr gehört zu werden; warum einen trauten Kreis von Freunden durch Trübſinn und finſteres Weſen ſtören, das ich nun heute nicht verbannen konnte. O Gott! ich wollte ja lieber, daß ſie mir auf der Treppe einige Secunden fluchten, als daß ſie ſich von 9 Uhr bis 1 Uhr langweilten, wenn ſie nur mit meinem Körper ſich unterhielten und bei der Seele umſonſt anfragten, die einige Straßen weiter auf Unſerer Lieben Frauen-Kirchhof nachtwandelte.

Aber das that mir wehe, daß mich die guten Geſellen für ein Murmelthier hielten und dem Drang nach Schlafe zuſchrieben, was aus Freude am Wachen geſchah. O nur Du, ehrlicher Hermann, wußteſt es mehr zu würdigen. Hörte ich denn nicht, wie Du unten auf dem Domhof ſagteſt, „Schlaf iſt es nicht, denn ſeine Augen leuchten. Aber entweder hat er

wieder zu viel oder zu wenig Wein getrunken, das heißt, er trinkt noch welchen und — alleine.“

Wer verlieh Dir denn dieſe prophetiſche Kraft? oder konnteſt Du ahnen, daß meine Augen wacker waren, weil ſie heute Nacht alten Rheinwein ſchauen ſollten, konnteſt Du wiſſen, daß ich gerade heute von dem Patent und Erlaubnißſchein, vom Rathe auf meine Perſon ausgeſtellt, Gebrauch machen werde, um die Roſe und eure zwölf Apoſtel zu begrüßen? Und überdieß, war denn heute nicht mein Schalttag?

Meines Erachtens iſt es reine üble Gewohnheit, die ich von meinem Großvater angenommen, nämlich hie und da Einſchnitte zu machen in den Baum des Jahres und ſinnend dabei zu verweilen. Wenn der Menſch nur Neujahr und Oſtern, nur Chriſtfeſt oder Pfingſten feiert, ſo kommen ihm endlich dieſe Ruhe-

punkte in der Geſchichte ſeines Lebens ſo all⸗täglich vor, daß er darüber hinweg gleitet ohne Erinnerung. Und doch iſt es gut, wenn die Seele, ſonſt immer nach auſſen gerichtet, auch einmal auf ein paar Stunden einkehrt im ei⸗genen Gaſthof ihrer Bruſt, ſich bewirthet an der langen Table d'Hôte der Erinnerung und nachher gewiſſenhaft die Rechnung ad notam ſchreibt, wie Frau Hurtig dem Ritter. Der Großvater nannte ſolche Tage ſeine Schalttage. Nicht daß er etwa ein Bankeí veranſtaltete mit ſeinen Freunden, oder den Tag luſtig und in Freuden lebte, in Saus und Brauß; nein, er kehrte ein bei ſich, und ſeine Seele ſchmaußte in der Kammer, die ſie ſeit fünf und ſiebzig Jahre kannte. Noch jetzt, da er längſt im küh⸗len Friedhof ruht, noch jetzt kann ich es ſeinem holländiſchen Horaz anſehen, welche Stellen er an ſolchen Tagen geleſen; noch jetzt, als wäre es geſtern geſchehen, ſehe ich ſein großes

Digitized by Google

blaues Auge ſinnend auf den vergelbten Blät-
tern ſeines Stammbuchs weilen; und wie deut-
lich ſehe ich, wie dieſes Auge nach und nach
ſich füllt, wie eine Thräne in den grauen Wim-
pern zittert, wie der gebietende Mund ſich zu-
ſammenpreßt, wie der alte Herr langſam und
zögernd die Feder ergreift und „einem ſeiner
Brüder, der geſchieden,“ das ſchwarze Kreuz
unter den Namen malt.

„Der Herr hält ſeinen Schalttag,“ pflegten
die Diener uns zuzuwiſpern, wenn wir Enkel
laut und fröhlich wie gewöhnlich die Treppe
hinanſtürmten; „der Großvater hält ſeinen
Schalttag,“ flüſterten wir uns zu, und glaub-
ten nicht anders, als er beſcheere ſich ſelbſt
den heiligen Chriſt, weil er ja doch niemand
habe, der ihm den Chriſtbaum anzünde. Und
war es nicht ſo, wie wir in kindiſcher Einfalt
glaubten? Zündete er nicht den Chriſtbaum
ſeiner Erinnerung an, flammten nicht tauſend

Digitized by Google

flimmernde Kerzen auf, die Lieblingsſtunden eines langen Lebens, und ſchien er nicht, wenn er am Abend des Schalttags ſtill und ruhig im Seſſel ſaß, ſich kindlich zu freuen an den Gaben der Vergangenheit?

Es war ſein Schalttag wieder eingetreten, als ſie ihn hinaustrugen. Ich mußte weinen, als ich dachte, daß der alte Mann ſeit langer Zeit zum erſtenmal wieder in die freie Luft komme. Sie führten ihn den Weg, auf dem ich ſo oft an ſeiner Seite gegangen war. Aber nicht lange, ſo beugten ſie über die ſchwarze Brücke, und legten ihn tief in die Erde. „Nun hält er ſeinen rechten Schalttag,“ dachte ich, „aber wundern ſoll es mich doch, wie der alte Herr wieder da herauf kommen will, denn ſie haben doch viele Steine und Raſen auf ihn hinab geworfen.“ Er kam nicht wieder. Aber ſein Bild blieb in meinem Gedächtniß, und als ich herangewachſen war, gehörte es zu mei-

Digitized by Google

nen liebſten Beſchäftigungen, ſeine feine, offene Stirne, das klare Auge, den gebietenden und doch ſo freundlichen Mund mir vorzumalen. Mit ſeinem Bilde ſtiegen tauſend Erinnerungen auf, und ſeine Schalttage waren mir die Lieblingsſtücke in der langen Bildergallerie.

Und iſt denn heute nicht der erſte September, den auch ich mir zum Schalttag erwählte? Und ich ſollte Butterbrod verzehren in feiner Geſellſchaft und allerlei Arien abſingen hören mit beigefügtem Applaus und Gezwitſcher? Nein! Heraus mit dir, köſtliches Recept, das kein Arzt der Erde ſo köſtlich miſcht! Hinab zu dir, alte, wahrhaftige Apotheke, um „nach Vorſchrift, jedesmal einen Römer voll zu nehmen.“

Es ſchlug 10 Uhr, als ich die breiten Stufen des Rathskellers hinabſtieg; ich durfte hof-

Digitized by Google

ſen, keinen Zecher mehr zu finden, denn es war Werktag bei andern Leuten und drauſſen heulte der Sturm, die Windfahnen ſtimmten ſonderbare Weiſen an und der Regen rauſchte auf das Pflaſter des Domhofs. Aber der Raths- diener maß mich mit fragenden Blicken vom Kopf bis zum Fuß, als ich ihm die Anweiſung auf einigen Wein darreichte.

„So ſpät noch, und heute, in dieſer Nacht?“ rief er.

„Mir iſt es vor zwölf Uhr nie zu ſpät,“ entgegnete ich, „und nachher iſt es wohl frühe genug am Tage.“

„Aber muß es denn —“ wollte er eben fragen, doch Sigill und Handſchrift ſeiner Obern fiel ihm wieder ins Auge, und ſchweigend, aber nicht ohne Zögern ſchritt er voraus durch die Hallen. Welch' herzerquickender Anblick, wenn ſein Windlicht über die lange Reihe der Fäßer hinſtreifte, welch' ſonderbare Formen

Digitized by Google

und Schatten, wenn es an den Schwibbogen des Kellers zitterte und die Säulen im dunkeln Hintergrunde wie geſchäftige Küper um die Fäßer ſchwebten! Er wollte mir eines jener kleineren Gemächer aufſchließen, wo höchſtens 6—8 Freunde, eng zuſammen gerückt, den Becher kreiſen laſſen können. Doch, mit trauten Geſellen liebe ich ein ſolches heimliches Plätzchen; der enge Raum drängt Mann an Mann, und die Töne, die hier nicht verhallen können, klingen traulicher; aber allein und einſam liebe ich freiere Räume, wo der Gedanke, gleich den Athemzügen, ſich freier ausdehnt. Ich wählte einen alten gewölbten Saal, den größten in dieſen unterirdiſchen Räumen zu meinem einſamen Gelage.

„Erwarten Sie Geſellſchaft?“ fragte der Mann an meiner Seite.

„Ich bin allein.“

„Sie könnten ungebeten welche haben,“

Digitized by Google

ſetzte er hinzu, indem er ſich ſcheu nach den Schatten umſah, die ſeine Lampe warf.

„Wie meint Ihr das?“ fragte ich verwundert.

„Ich meinte nur ſo;“ antwortete er, indem er einige Kerzen anzündete und einen großen Römer vor mich hinſetzte. „Man ſpricht mancherlei vom erſten September, der Herr Senator D. waren übrigens ſchon vor zwei Stunden da und ich erwartete Sie nicht mehr.“

„Der Herr Senator D.? warum? fragte er nach mir?“

„Nein, er hieß mich nur die Proben herausnehmen.“

„Welche Proben, mein Freund?“

„Nun die von den Zwölfen und der Roſe;“ erwiederte der alte Mann, indem er anfing, einige niedliche Fläſchchen mit langen Papierſtreifen an den Hälſen hervor zu ziehen.

Digitized by Google

„Wie! rief ich, man ſagte mir ja, ich könnte den Wein von den Fäßern ſelbſt trinken.“

„Ja, aber nur im Beiſeyn eines Herrn vom Senat. Darum hieß mich der Herr Doctor die Zungenpröbchen herausnehmen und ſo will ſie Ihnen einſchenken, wenn's gefällig.“

„Nicht einen Tropfen,“ unterbrach ich ihn, „hier kein Glas voll; nein, das iſt der ächte Genuß vom Faß zu trinken, und iſt es mir nicht mehr möglich, ſo will ich doch am Faße trinken. Kommt Alter, nehmet die Proben mit, ich will das Licht tragen.“

Ich ſtand ſchon einige Minuten und ſah dem wunderlichen Treiben des alten Dieners zu. Bald ſtand er ſtill, ſah auf mich und räuſperte ſich, als wollt er ſprechen, bald nahm er die Proben vom Tiſche und packte ſie in ſeine weiten Taſchen, bald nahm er ſie zögernd wieder heraus um ſie auf den Tiſch zu

Digitized by Google

ſetzen. Es ermüdete mich; „nun, ſollen wir bald gehen?“ rief ich voll Sehnſucht nach dem Apoſtelkeller; „wie lange wollt Ihr noch an Euren Gläschen hier aus- und einpacken?“

Der ernſte Ton, in welchem ich dieß ſagte, ſchien ihm Muth zu machen. Ziemlich beſtimmt antwortete er, „es geht nicht, — nein! heute geht es nicht mehr, Herr!“

Ich glaubte hierin einen jener gewöhnlichen Kniffe zu ſehen, womit Hausverwalter, Caſtellane oder Kellermeiſter dem Fremden Geld abzuzwacken ſuchen, drückte ihm ein hinlängliches Geldſtück in die Hand, und nahm ihn beim Arm, ihn fortzuziehen.

„Nein, ſo war es nicht gemeint,“ entgegnete er, indem er das Geldſtück zurückzuſchieben ſuchte; „ſo nicht, fremder Herr! ich will es nur gerade heraus ſagen; mich bringt man nicht mehr in den Apoſtelkeller in dieſer

Digitized by Google

Nacht, denn wir ſchreiben heute den erſten Sep-
tember.“

„Und welche Thorheit wollt Ihr daraus folgern?“

„Nun, in Gottes Namen, Sie können denken davon was ſie wollen; es iſt dort nicht geheuer in dieſer Nacht, das macht, es iſt der Jahrestag der Roſe.“

Ich lachte, daß die Halle dröhnte. „Nein! in meinem Leben habe ich doch ſo manchen Spuck erzählen gehört, aber einen Weinſpuck nie! Schämt Ihr Euch nicht mit Euern weißen Haaren, noch ſolches Zeug zu ſchwatzen? Doch hier iſt nicht lange zu ſpaßen. Hier iſt die Vollmacht des Senats; im Keller darf ich trinken heute Nacht, ohne nach Zeit und Raum zu fragen. Darum im Namen des Rathes heiß' ich Euch folgen. Schließe den Keller des Bachus auf.“

Dieß wirkte; unwillig, aber ohne etwas

Digitized by Google

zu entgegnen nahm er die Kerzen und winkte mir zu folgen. Es ging zuerſt wieder durch den großen Keller, dann durch kleinere, bis der Weg in einem engern ſchmalen Gang zu-ſammenlief. Dumpf tönten unſere Schritte in dieſem Hohlweg, und unſere Athemzüge tönten, wenn ſie an den Mauern ſich brachen, wie fernes Geflüſter. Endlich ſtanden wir vor einer Thüre, die Schlüſſel raſſelten, ſie gähn-te ächzend auf, der Schein der Lichter fiel in das Gewölbe, mir gegenüber ſaß Freund Bachus auf einem mächtigen Weinfaß. Er-quickender Anblick! Sie hatten ihn nicht zart und fein dargeſtellt, die alten Bremer Künſt-ler, nicht zierlich als einen griechiſchen Jüng-ling; ſie hatten ihn nicht alt und trunken ſich gedacht, mit gräßlichem Bauch, verdrehten Augen und hängender Zunge, wie ihn die ge-mein gewordene Mythe hin und wieder got-tesläſterlich abconterfeit. Schmächlicher An-

thropomorphismus; blinde Thorheit des Menſchen! weil einige ſeiner, im Dienſt ergrauten Prieſter alſo einhergehen, weil ihnen voll guten Muthes der Leib anſchwoll, die Naſe von dem brennenden Wiederſchein der dunkelrothen Fluth ſich färbte, das in ſtummer Wonne aufwärts gerichtete Auge ſtehen blieb, — ſo legten ſie dem Gott bei, was ſeine Diener ſchmückt!

Anders die Männer von Bremen. Wie fröhlich und munter reitet der alte Knabe auf dem Faß! das runde, blühende Geſicht, die kleinen muntern Weinäuglein, die ſo klug und neckend herab ſehen, der breite, lächelnde Mund, der ſich an mancher Kanne ſchon verſuchte; der kurze kräftige Hals, das ganze Körperchen von behaglichem, gutem Leben ſtrotzend! Ganz beſondere Kunſt hat aber der Meiſter, der dich geſchaffen, auf Arme und Beinchen gelegt. Meint man nicht, dein kräftiges Aermlein

Digitized by Google

werde ſich bewegen, du werdeſt mit den run-
den Fingerchen ein Schnippchen ſchlagen, und
der breite, lächelnde Mund werde ſich aufthun
zu einem munteren Juheiſa, Heiſa, He!
„Iſt man nicht verſucht zu glauben, du wer-
deſt im tollen Weinmuth die runden Knie beu-
gen, den Waden anlegen, mit dem Ferſen
ſtauchen und das alte Mutterfaß in Galopp
ſetzen, daß alle Roſen, Apoſtel und andere
gemeinere Fäßer mit Huſſa und Halloh dir
nachjagen durch den Keller?“

„Herr des Himmels!“ rief der Rathsdie-
ner, indem er ſich an mir feſt klammerte,
„ſeht Ihr nicht wie er die Augen verdreht und
mit dem Füßchen baumelt?“

„Alter, Ihr ſeyd verrückt!“ ſagte ich,
einen ſcheuen Blick nach dem hölzernen Wein-
gott werfend, „es iſt der Schein der Kerzen,
der an ihm hin und her flackert.“ Dennoch
war mir wunderlich zu Muthe, ich folgte

Digitized by Google

dem Alten aus dem Bachus-Keller. Und war es denn auch der Schein der Kerzen, war es auch Täuſchung, als ich mich umſah? Nickte er mir nicht mit dem runden Köpfchen, ſtreckte er mir nicht das eine ſeiner Beinchen nach und ſchüttelte und krümmte ſich vor heimlichem Lachen? Ich rannte unwillkührlich dem Alten nach und ſchloß mich dicht hinter ihm an.

„Jetzt zu den zwölf Apoſteln,“ ſprach ich zu ihm, „wie ſollen uns dort die Proben munden!“

Er antwortete nichts; kopfſchüttelnd ging er weiter. Man ſteigt vom Keller einige Stufen aufwärts, zum kleinen Kellerlein, zum unterirdiſchen Himmelsgewölbe, zum Sitz der Seligkeit, wo die Zwölfe hauſen. Was ſeyd ihr Trauergewölbe und Grüfte alter Königshäuſer gegen dieſe Katacomben! Pflanzet Särge neben Särge, rühmet auf ſchwarzem Marmor die Verdienſte des Mannes,

Digitized by Google

der hier einer „fröhlichen Urſtänd“ entgegen⸗ſchläft, ſtellt einen ſchwazhaften Cicerone an, in Trauermantel und florumhängtem Hute, laßt ihn die abſonderliche Herrlichkeit dieſes oder jenes Staubes rühmen, laßt ihn erzäh⸗len von den trefflichen Tugenden eines Prin⸗zen, der in der Bataille ſo und ſo gefallen, von der holden Schönheit einer Fürſtin, auf deren Sarge die jungfräuliche Myrthe ſich um die kaum erblühte Roſenknospe ſchlingt — es wird euch an die Sterblichkeit mahnen, es wird euch vielleicht eine Thräne koſten; aber kann es euch alſo rühren, wie der Anblick dieſer Schlafkammer eines Jahrhunderts, die⸗ſer Ruheſtätte eines herrlichen Geſchlechtes? Da liegen ſie in ihren dunkelbraunen Särgen, ſchmucklos, ohne Glanz und Flitter. Kein Marmor rühmt ihr ſtilles Verdienſt, ihre an⸗ſpruchloſe Tugend, ihren vortrefflichen Cha⸗rakter; aber welcher Mann von einigem Ge⸗

Digitized by Google

fühl für Tugenden dieſer Art fühlt ſich nicht innig bewegt, wenn der alte Rathsdiener, dieſer Aufwärter in den Katacomben, dieſer Küſter der unterirdiſchen Kirche, die Kerzen auf die Särge ſtellt, wenn dann das Licht auf die erhabenen Namen der großen Todten fällt! Wie regierende Häupter führen auch ſie keine langen Titel und Zunamen; einfach und groß ſtehen die Namen auf ihren braunen Särge geſchrieben. Dort Andreas, hier Johannes, in jener Ecke Judas, in dieſer Petrus. Wen rührt es nicht, wenn er dann hört: dort liegt der Edle von Nierenſtein, geboren 1718, hier der von Rüdesheim, geboren 1726. Rechts Paulus, links Jacob, der gute Jacob!

Und ihre Verdienſte? Ihr fraget? Seht ihr denn nicht, wie er eingießt in den grünen Römer, wie er das herrliche Blut des Apoſtels mir darreicht? Gleich dunkelrothem Golde blinkt es im Glaſe. Als ihn die Sonne auf-

Digitized by Google

zog auf den Hügeln von St. Johannes, da war er blond und helle; ein Jahrhundert hat ihn gefärbt. Welche Würze des Geruches! welche Namen leg' ich dir bei, du lieblicher Duft, der aus dem Römer aufſteigt? Nehmet alle Blüthen von den Bäumen, pflücket alle Blumen in den Fluren, führt Indiens Gewürz herbei, beſprengt mit Ambra dieſe kühlen Keller, löſet den Bernſtein in bläuliche Wölkchen auf — miſchet aus ihnen alle die feinſten Düfte, wie die Biene ihren Honig aus den Blüthen ſaugt, wie ſchlecht, wie gemein, wie unwürdig gegen die zarte Blume deines Kelches, mein Bingen und Laubenheim, gegen deine Düfte Johannes und Nierenſtein von 1718!

„Ihr ſchüttelt den Kopf, Alter? tadelt Ihr meine Freude an euren alten Geſellen? Da, nimm dieſen Römer, alter Menſch, trink auf

Digitized by Google

das Wohlſeyn dieſer Zwölfe! Komm, ſtoß an, ſie ſollen leben!"

„Gott ſoll mich bewahren, daß ich einen Tropfen trinke in dieſer Nacht," erwiederte er, „man ſoll mit dem Teufel kein Spiel treiben. Aber wenn Ihr ſie alle durchgekoſtet, wollen wir weiter gehen. Mir graut in dieſem Keller."

„Gute Nacht denn, Ihr alten Herren vom Rheine, gute Nacht und herzlichen Dank für euer Labſal. Und wenn ich dir, mein ernſter feuriger Judas, wenn ich dir, mein ſanfter, lieblicher Andreas, dir, mein Johannes, dienen kann, ſo kommt, kommt zu mir."

„Herr des Himmels!" unterbrach mich der Alte, und ſchlug die Thüre zu und drehte haſtig die Schlüſſel um, „ſeyd Ihr von den Paar Tropfen ſchon betrunken, daß Ihr den Teufel heraufſchwört? Wißt Ihr denn nicht,

Digitized by Google

daß die Weingeiſter aufſtehen dieſe Nacht und einander beſuchen, wie immer am erſten September? Und ſollt' ich meinen Dienſt verlieren, ich laufe davon, wenn Ihr noch ſolche Worte ſprecht. Noch iſt es nicht zwölf Uhr, aber kann denn nicht alle Augenblicke einer aus dem Faß kriechen mit gräulichem Geſicht und uns zu Tode ſchrecken?"

„Alter, du faſelſt! Doch ſey ruhig; ich will kein Wort mehr ſprechen, daß deine Weingeſpenſter nicht wach werden. Doch jetzt führe mich zur Roſe." Wir gingen weiter, wir traten ein in das Gewölbe, in das Roſengärtlein von Bremen. Da lag ſie, die alte Roſe; groß, ungeheuer, mit einer Art von gebietender Hoheit. Welch ungeheures Faß; und jeder Römer ein Stück Goldes werth! Anno 1615! wo ſind die Hände, die dich pflanzten! wo die Augen, die ſich an deiner Blüthe erfreuten? wo die fröhlichen Menſchen

Digitized by Google

alle, die dir zujauchzten, edle Traube, als man dich abſchnitt auf den Höhen des Rheingaus, als man deine Hüllen abſtreifte und du als goldener Born in die Kufe ſtrömteſt? Sie ſind dahin, wie die Wellen des Stromes, der an deinem Rebenhügel hinabzog. Wo ſind ſie, jene alten Herren der Hanſa, jene würdigen Senatoren dieſer alten Stadt, die dich pflückten, duftende Roſe, dich verpflanzten in dieſe kühlen Räume zum Labſal ihrer Enkel? Gehet hinaus auf Angarii Friedhof, gehet hinauf zur Kirche Unſerer lieben Frauen, und gießet Wein auf ihre Grabſteine! Sie ſind hinunter, und zwei Jahrhunderte mit ihnen!

Nun, auf euer Wohlſeyn, alte Herren von Anno 1615, und auf das Wohl eurer würdigen Enkel, die ſo gaſtfreundlich dem Fremdling die Hand und dieſes Labſal boten!

Digitized by Google

„So! Und jeẞt gute Nacht, Frau Roſe;“ ſeẞte der alte Diener freundlicher hinzu, indem er ſein Körbchen zuſammen räumte; „jeẞt gute Nacht und Gott befohlen; hier heraus, nicht dort um die Ecke, hier heraus geht der Weg aus dem Keller, werthgeſchäẞter Herr. Kommt, ſtoßet Euch nicht hier an die Fäſſer, ich will Euch leuchten.“

„Mit nichten, Alter, erwiederte ich, jeẞt geht das Leben erſt recht an. Das alles war nur der Vorſchmack. Gib mir zweiundzwanz'ger Ausſtich, ſo etwa zwei bis drei Flaſchen, in das große Gemach dort hinten. Ich hab' ihn grünen ſehen dieſen Wein, und war dabei als ſie ihn kelterten; hab ich das Alter bewundert, ſo muß ich meiner Zeit nicht minder ihr Recht anthun.“

Er ſtand da mit weit geöffneten Augen, der Jammermenſch; er ſchien ſeinen Ohren nicht zu trauen. „Herr,“ ſprach er dann feierlich,

Digitized by Google

„ſprechet nicht ſolch' gottloſen Scherz. Heute Nacht wird nun und nimmermehr was daraus; ich bleibe um keine Seligkeit.“

„Und wer ſagt denn, daß du bleiben ſollſt? Dort ſetze den Wein hinein und dann mach' in Gottes Namen, daß du fortkömmſt; ich will nun einmal dieſe Gedächtnißnacht hier feiern und habe mir deinen Keller auserſehen; dich habe ich nicht von Nöthen.“

„Aber ich darf Euch nicht allein im Keller laſſen,“ entgegnete er, „ich weiß wohl, nehmt mir nicht ungütig, daß Ihr den Keller nicht beſtehlet, aber es iſt einmal gegen die Ordnung.“

„Nun, ſo ſchließe mich ein in jenes Gemach; hänge ein Schloß davor, ſo ſchwer als du willſt, daß ich nimmer heraus kann, und morgen früh um ſechs Uhr kannſt du mich aufwecken und dein Schlafgeld holen.“

Digitized by Google

Der Mann des Kellers verſuchte noch mancherlei Einreden, doch umſonſt; er ſetzte endlich drei Flaſchen und neun Kerzen vor mich hin, wiſchte den Römer aus, ſchenkte mir den zweiundzwanziger Ausſtich ein und wünſchte mir, wie es ſchien mit ſchwerem Herzen, gute Nacht. Richtig ſchloß er auch die Thüre zweimal ab, und hängte, wie es mir ſchien, mehr aus zärtlicher Angſt für mich als aus Vorliebe für ſeine Keller noch ein Hängeſchloß vor. Eben ſchlug die Glocke halb Zwölf. Ich hörte ihn ein Gebet ſprechen und davon eilen. Seine Schritte hallten immer ferner und ferner im Gewölbe; doch als er oben das Auſſenthor des Kellers zuſchlug, hallte es wie Kanonendonner durch die Gänge und Hallen.

So wäre ich denn allein mit dir, meine Seele, tief unten im Schooße der Erde. Oben

auf der Erde ſchlafen ſie jetzt und träumen, und auch hier unten, rings um mich her, ſchlummern ſie in ihren Särgen, die Geiſter des Weines. Ob ſie wohl träumen, von ihrer kurzen Kindheit träumen, und der fernen Berge, der Heimath, gedenken, wo ſie groß wurden, und des Stromes, des alten Vaters Rhein, der ihnen allnächtlich freundlich ein Wiegenlied murmelte?

Gedenket ihr der wonnigen Tage, da die milde Mutter, die Sonne, euch aus dem Schlummer küßte, da ihr in klarer Frühlingsluft die Aeuglein öffnetet zum Erſtenmal, und hinabſchautet ins herrliche Rheingau? Und als der Mai einzog in ſein deutſches Paradies, gedenket ihr noch wie euch die Mutter anthat mit grünen Kleidchen von Laubwerk, und wie der alte Vater baß ſich deſſen freute, herauf lugte aus ſeinem grünen Bette und euch zuwinkte und munter rauſchte am Lurlei?

Digitized by Google

Und gedenkſt denn auch du der Roſentage deiner Jugend, o Seele? der ſanften Reben- hügel der Heimath, des blauen Stromes und der blühenden Thäler des Schwabenlandes? O Wonnezeit voll holder Träume! wie reich biſt du behängt mit Bilderbüchern, Chriſt- bäumen, Mutterliebe, Oſterwochen und Oſter- eiern, mit Blumen und Vögeln, Armeen aus Blei und Papier und den erſten Hös'chen und Collet'chen, in welche ſich deine kleine ſterb- liche Hülle, ſtolz auf ihre Größe, kleiden ließ. Und wie dich der ſelige Vater auf den Knieen ſchaukelte, und dir der Großvater gerne das lange Meerrohr mit dem goldenen Knopf abtrat, um es dir als Reitpferd zu leihen!

Und rücke mit dem nächſten Glaſe um einige Jahre vorwärts! Erinnerſt du dich des Morgens, als ſie dich hineinführten zu einem wohlbekannten Mann, deſſen Geſicht ſo blaß geworden war, deſſen Hand du weinend küß-

Digitized by Google

teſt, weinend ohne zu wiſſen warum? denn konnteſt du glauben, daß die harten Männer, die ihn in einen Schrank legten und mit ſchwarzen Tüchern zudeckten, konnteſt du glauben, daß ſie ihn nicht mehr zurückbringen würden? Sey ruhig, auch er ſchlummert nur ein Weilchen. — Und gedenkſt du des geheimnißvollen Freudelebens ins Großvaters Bücherſaal? Ach, damals kannteſt du noch keine Bücher als den ſchnöden kleinen Bröder, deinen ärgſten Feind; wußteſt nicht, daß jene Folianten noch zu etwas anderem in Leder gebunden ſeyen, als um Hütten und Ställe daraus zu erbauen für dich und dein Vieh?

Gedenkſt du noch des Frevels, wie roh du mit der deutſchen Literatur, in kleinerem Format, umgingſt? Haſt du nicht deinem Bruder den Leſſing an den Kopf geworfen, wofür er dich freilich mit Sophiens Reiſen von Memel nach Sachſen erbärmlich zudeckte? Da-

Digitized by Google

mals dachteſt du freilich nicht daran, daß du einſt ſelbſt Bücher machen werdeſt!

Tauchet auch ihr auf, aus dem Nebel verſchwundener Jahre, ihr Mauern des alten Schloſſes; wie oft dienten deine halbverfallenen Gänge, dein Keller, dein Zwinger, deine Verließe der fröhlichen Schaar zum Tummelplatz ihrer Spiele! Soldaten und Räuber, Nomaden und Caravanen! Wie wohl war uns oft in der untergeordneten Rolle eines Koſacken, während Andere — Generale, Platow's, Blücher's, Napoleon und dergleichen vorſtellten und ſich prügelten? Ja, waren wir nicht zu Zeiten ſogar ein Pferd, dem Freunde zu gefallen? O Himmel, wie ſchön ließ es ſich dort ſpielen!

Wo ſind ſie hin, die Geſpielen deiner Kindheit, die Genoßen jener goldenen Tage, wo kein Rang, kein Stand, kein Anſehn gilt; Grafen und Barone machen jetzt wohl

Digitized by Google

die große Tour, oder dienen an Höfen als Kammerherren; arme Teufel pilgern als Handwerksburſche durch's Reich, den ſchweren Bündel auf dem Rücken, ohne Schuhe an den Füßen, haſchen nach Pfennigen aus dem Kutſchenſchlag, die ſie mit dem vom Regen gebräunten Hut künſtlich aufzufaſſen wiſſen; und die Liebe drückt ſie oft noch ſchwerer als das Bündel auf dem Rücken. Andere Kameraden, Seelen, die ſich in der Schule durch geordneten Fleiß in Humanioribus hervorgethan, ſitzen jetzt ſchon auf einer Pfarre, im Schlaf- oder Chorrock bei der Frau Liebſten. Andere ſind Amtleute, wieder andere Apotheker, einige Referendäre und dergleichen, und nur wir beide, ausſchweifend aus dem gewöhnlichen Gang der Dinge, ſitzen hier im Bremer Rathskeller und thun uns gütlich im Weine. Und was ſind denn wir abſonderliches geworden? Doctor? Das kann Jeder

Digitized by Google

werden, der vernünftig genug iſt eine Diſſertation zu ſchreiben.

Doch ich trinke das vierte Glas, Seele. Das vierte! Fühlſt Du nicht einen gewiſſen Nexus zwiſchen dem Wein und der Zunge? zwiſchen der Zunge und dem Gaumen? hier, behaupte ich, iſt ein Scheideweg und daran ein Wegezeiger aufgeſtellt. Nämlich auf der einen Seite ſteht „*Weg nach dem Magen.*“ Eine breite fahrbare Straße; es geht ſo ſchnell, ſo glitſchend bergab! daher auch der gemeinere Stoff gewöhnlich dieſen Weg nimmt. Der andere Arm des Zeigers heißt: „*in den Kopf.*“ Dahin ziehen die Geiſter, die ſich ſchon im Faß lange genug bei dem ſchnöden gemeineren Stoff gelangweilt haben, und jetzt, da ſie freien Lauf nehmen können, ſchielen ſie nach dem Wegezeiger rechts hinauf. Während die Maſſe links hinabſtrömt, ſteigen ſie aufwärts und finden ſich im Wirthshaus zur Zir-

Digitized by Google

beldrüſe wieder zuſammen. Es ſind friedliche, verſtändige Leute, dieſe Geiſter. Sie erhellen dein Haus, o Seele, ſo lang ihrer vier oder fünf beiſammen ſind, nachher möchte ich wohl für nichts ſtehen, denn ſie raufen ſich dann und treiben allerhand Unfug im Gehirn.

Wie ſchön iſt die vierte Lebensperiode, die wir mit dem vierten Glas beginnen wollen! Du biſt vierzehn Jahre alt, o Seele! Aber was iſt mit dir vorgegangen in der kurzen Zeit? Du ſpielſt keine Knabenſpiele mehr, Soldaten und alles dieſes Gezeuge liegt hinter dir, und du ſcheinſt mir viel zu leſen. Du biſt hinter Göthe und Schiller gerathen und verſchlingſt ſie, ohne alles zu verſtehen; oder wie? du verſtehſt jetzt ſchon alles? du willſt meinen, du könneſt Liebe verſtehen, weil du im letzten Sonntagsklubb Elvire hinter der Commode im Dunkeln geküßt, und Emmas Zärtlichkeit zurückgewieſen haſt? Barbar! ahneſt

Digitized by Google

du nicht, daß dieſes dreizehenjährige Herz auch den Werther und ſogar etwas von Clauren geleſen haben kann, und Liebe für dich fühlt? Aber die Scene ändert ſich. Sey mir gegrüßt, Du Felſenthal der Alb! Du blauer Strom, an welchem ich drei lange Jahre hauste. Die Jahre lebte, die den Knaben zum Jüngling machen. Sey mir gegrüßt, du klöſterliches Dach, du Kreuzgang mit den Bildern verſtorbener Aebte, du Kirche mit dem wundervollen Hochaltar, ihr Bilder alle in ſchönes Gold des Morgenroths getaucht! Seyd mir gegrüßt, ihr Schlößer auf den Felſen, ihr Höhlen, ihr Thäler, ihr grünen Wälder. Jene Thäler, jene Kloſtermauern waren das enge Neſt, das uns aufzog, bis wir flügge waren, und ihrer rauhen Albluft danken wir es, daß wir nicht verweichlichten.

Ich komme ans fünfte Glas, ins fünfte Seculum unſeres Lebens. Ich ſchlürfe euch ein, lieblichen Erinnerungen, wie ich dieß Glas

edeln Rheinweins ſchlürfe; ihr duftet auf in herrlicher Schöne, Jahre meiner Jugend, wie das Aroma aufſteigt aus dem Römer; mein Auge wird wacker, o Seele, denn ſie ſind um mich, die Freunde meiner Jugend! Wie ſoll ich dich nennen, du hohes, edles, rohes, barbariſches, liebliches, unharmoniſches, geſangvolles, zurückſtoßendes und doch ſo mild erquickendes Leben der Burſchenjahre? Wie ſoll ich euch beſchreiben, ihr goldenen Stunden, ihr Feierklänge der Bruderliebe? Welche Töne ſoll ich euch geben, um mich verſtändlich zu machen? welche Farben Dir, du nie begriffenes Chaos! Ich ſoll dich beſchreiben? Nie! Deine lächerliche Auſſenſeite liegt offen, die ſieht der Laie, die kann man ihm beſchreiben, aber deinen innern, lieblichen Schmelz kennt nur der Bergmann, der ſingend mit ſeinen Brüdern hinabfuhr in den tiefen Schacht. Gold bringt er herauf, reines, lauteres Gold, viel oder wenig,

Digitized by Google

gilt gleich viel. Aber dieß iſt nicht ſeine ganze Ausbeute. Was er geſchaut, mag er dem Laien nicht beſchreiben, es wäre allzu ſonderbar und doch zu köſtlich für ſein Ohr. Es leben Geiſter in der Tiefe, die ſonſt kein Ohr erfaßt, kein Auge ſchaut. Muſik ertönt in jenen Hallen, die jedem nüchternen Ohr leer und bedeutungslos ertönt. Doch dem, der mit gefühlt und mit geſungen, gibt ſie eine eigene Weihe, wenn er auch über das Loch in ſeiner Mütze lächelt, das er als Symbolum zurückgebracht. Alter Großvater! jezt weiß ich, was Du vornahmſt, wenn „der Herr ſeinen Schalttag feierte." Auch du hatteſt deine trauten Geſellen ſeit den Tagen deiner Jugend, und das Waſſer ſtand dir in den grauen Wimpern, wenn du einen beiſezteſt im Stammbuch. Sie leben!

Wirf die Flaſche weg, Menſch, ſtich eine neue an zu neuer Freude. Das ſechste! Wer kann dich berechnen, o Liebe?

Digitized by Google

Es ging uns, wie es ſo manchem Erdenſohn ergeht. Wir laſen von Liebe und glaubten zu lieben. Das wunderbarſte und doch natürlichſte an der Sache war, daß die Perioden oder Grade dieſer Art Liebe ſich nach unſerer Lectüre richteten. Haben wir nicht Vergißmeinnicht und Ranunkeln gebrochen, und des Doktors Tochter in S. verſchämt überreicht, und uns einige Thränen ausgepreßt, weil wir laſen: „das ſchönſte ſucht er auf den Fluren, womit er ſeine Liebe ſchmückt“ — „aus ſeinen Augen brechen Thränen?“ haben wir nicht à la Wilhelm Meiſter geliebt, d. h. wir wußten nicht mehr, war es Emeline oder Camilla, die Zarte, oder gar Ottilie? Haben nicht alle drei in zierlichen Schlafmützen hinter den Jalouſien hervorgeſchaut, wenn wir Ständchen brachten im Winter, und die Guitarre weidlich ſchlugen, obgleich uns der Froſt die Finger krumm bog? Und nachher, als es ſich zeigte,

Digitized by Google

wie ſie alle nur ſchnöde Coquetten ſeyen, haben wir da nicht die Liebe thörigter Weiſe verſchworen, und uns vorgenommen, erſt dann zu heirathen, wenn die Schwaben klug werden, d. h. im vierzigſten?

Wer kann dich berechnen, verſchwören, o Liebe? Du tauchſt nieder aus dem Auge der Geliebten und ſchlüpfſt durch unſer Auge verſtohlen in das Herz. Und dennoch ſo kalt konnteſt du bleiben, wenn ich meine Lieder ſang, wollteſt den Blick nicht erwiedern, den ich ſo oft nach dir ausſandte? Ich möchte ein General ſeyn, nur daß ſie meinen Namen in der Zeitung läſe, daß es ihr bange würde, wenn ſie läſe: „der General Hauff hat ſich in der letzten Schlacht bedeutend hervorgethan, und acht Kugeln ins Herz bekommen, — woran er aber nicht geſtorben.“ Ich möchte ein Tambour ſeyn, nur daß ich vor ihrem Haus meinen Schmerz auslaſſen und fürchterlich trom-

Digitized by Google

meln könnte, und fährt ſie dann erſchrocken mit dem Köpfchen durchs Fenſter, ſo will ich gerade das Gegentheil ruſſiſcher Fellraßler machen und vom Fortiſſimo abwärts trommeln und piano und im leiſen Adagio=Wirbel ihr zuflüſtern, „ich liebe dich.“ Ein berühmter Menſch möchte ich ſeyn, nur daß ſie von mir hörte und ſtolz zu ſich ſagte: „der hat dich einſt geliebt;“ aber leider reden die Leute nicht von mir, höchſtens wird man ihr morgen ſagen: „geſtern Nacht iſt er auch wieder bis Mitternacht im Weinkeller gelegen!“ Und wenn ich vollends ein Schuſter oder Schneider wäre! doch dieß iſt ein gemeiner Gedanke und deiner unwürdig, Adelgunde!

Jetzt wacht wohl keiner mehr, als der Höchſte und Niedrigſte dieſer Stadt, nämlich der Thurmwächter hoch oben auf der Domkirche und ich tief unten im Rathskeller. Wär' ich doch der auf dem Thurme! in jeder Stunde

Digitized by Google

wollte ich das Sprachrohr anſetzen und dir ein Lied hinabſingen ins Schlafkämmerlein; doch nein! das würde ja den ſüßen Engel aus ſeinem Schlummer wecken, aus ſeinen holden, lieblichen Träumen. Doch hier unten hört mich niemand, da will ich eines ſingen. Seele! komme ich mir denn nicht gerade vor, wie ein Soldat auf dem Poſten, dem das Heimweh recht ſchwer und tief im Herzen liegt? Und hat nicht einer meiner Freunde dieß Lied gedichtet?

Steh' ich in finſtrer Mitternacht
So einſam auf der fernen Wacht,
Dann denk' ich an mein fernes Lieb',
Ob es mir treu und hold verblieb.

Als ich zur Fahne fortgemüßt,
Hat ſie ſo herzlich mich geküßt,
Mit Bändern meinen Hut geſchmückt,
Und weinend mich ans Herz gedrückt.

Sie liebt mich noch, ſie iſt mir gut,
Drum bin ich froh und wohlgemuth,
Mein Herz ſchlägt warm in kalter Nacht,
Wenn es ans ferne Lieb' gedacht.

Digitized by Google

Jetzt bei der Lampe mildem Schein
Gehſt du wohl in dein Kämmerlein,
Und ſchickſt dein Nachtgebet zum Herrn
Auch für den Liebſten in der Fern'.

Doch wenn du traurig biſt und weinſt,
Mich von Gefahr umrungen meinſt;
Sey ruhig; ſteh' in Gottes Hut,
Er liebt ein treu Soldaten-Blut.

Die Glocke ſchlägt, bald naht die Rund,
Und löst mich ab zu dieſer Stund':
Schlaf wohl im fernen Kämmerlein
Und denk' in deinen Träumen mein!

Und denkt ſie auch wohl meiner in ihren Träumen? Die Glocken ſummten dumpf auf den Thürmen, ſie begleiteten meinen Geſang. Schon Mitternacht? Dieſe Stunde trägt eigenen, geheimnißvollen Schauer in ſich; es iſt, als zittere die Erde leiſe, wenn ſich die ſchlummernden Menſchen unter ihr auf die andere Seite legen, die ſchwere Decke ſchütteln und den Nachbar im Kämmerlein neben an fragen, „iſts noch nicht Morgen?“ Wie ſo ganz an-

Digitized by Google

ders zittert der Ton dieſer Mitternachtsglocke zu mir hernieder, als wenn er am Mittag durch die hellen klaren Lüfte ſchallt. Horch! ging da nicht im Keller eine Thüre? Sonderbar; wenn ich nicht ſo ganz allein hier unten wäre, wenn ich nicht wüßte, daß die Menſchen nur oben wandeln, ich würde glauben, es tönen Schritte durch dieſe Hallen. — Ha! es iſt ſo; es kömmt näher; es taſtet an der Thüre hin und her, es faßt und ſchüttelt die Klinge; doch die Thüre iſt verſchloſſen und mit Riegeln verhängt; mich ſtört heute Nacht kein Sterblicher mehr. Ha, was iſt das? die Thüre ſpringt auf! Entſetzen! —

Vor der Thüre ſtanden zwei Männer, und machten gegenſeitig Complimente über den Vortritt; der eine war ein langer, hagerer Mann, trug eine große, ſchwarze Lockenperücke, einen

Digitized by Google

dunkelrothen Rock nach altfränkiſchem Schnitt, überall mit goldenen Treſſen und goldgeſponnenen Knöpfen beſetzt; ſeine ungeheuer langen und dünnen Beine ſtacken in engen Beinkleidern von ſchwarzem Sammt mit goldenen Schnallen am Knie; daran ſchloßen ſich rothe Strümpfe und auf den Schuhen trug er goldene Schnallen. Den Degen mit einem Griff von Porzellain hatte er durch die Hoſentaſche geſteckt; er ſchwenkte, wenn er ein Compliment machte, einen dreiſpitzigen kleinen Hut von Seide, und die Lockenſchwänze ſeiner Perücke rauſchten dann wie Waſſerfälle über die Schultern herab. Der Mann hatte ein bleiches, abgehärmtes Geſicht, tiefliegende Augen und eine große feuerrothe Naſe. Ganz anders war der kleinere Geſelle anzuſchauen, dem jener den Vortritt gönnen wollte. Seine Haare waren feſt an den Kopf geklebt mit Eiweiß und nur an den Seiten waren ſie in zwei Rollen gleich

Piſtolenhalftern gewickelt; ein ellenlanger Zopf ſchlängelte ſich über ſeinen Rücken; er trug ein ſtahlgraues Röcklein, roth aufgeſchlagen, ſtack unten in großen Reiterſtiefeln und oben in einer reichgeſtickten Bratenweſte, die über ſein wohlgenährtes Bäuchlein bis auf die Knie herabfiel, und hatte einen ungeheuern Raufdegen umgeſchnallt. Er hatte etwas Gutmüthiges in ſeinem feiſten Geſichte, beſonders in den Aeuglein, die ihm wie einem Hummer hervorſtanden. Seine Manoeuvres führte er mit einem ungeheuern Filshut aus, der auf zwei Seiten aufgeklappt war.

Ich hatte, nachdem ich mich von dem erſten Schrecken erholt, Zeit genug, dieſe Bemerkungen zu machen, denn die beiden Herren machten wohl mehrere Minuten lang vor der Schwelle die zierlichſten Pas. Endlich riß der Lange auch den zweiten Flügel der Thüre auf, nahm den Kleinen unter dem Arm und führte

Digitized by Google

ihn in mein Gemach. Sie hingen ihre Hüte an die Wand, ſchnallten die Degen ab, und ſetzten ſich, ohne mich zu beachten, ſtillſchweigend an den Tiſch. „Iſt denn heute Faſtnacht in Bremen?“ ſprach ich zu mir, indem ich über die ſonderbaren Gäſte nachdachte; und doch kam mir ihre ganze Erſcheinung ſo unheimlich vor, beſonders wußte ich mich in ihre ſtarren Blicke, in ihr Schweigen nicht zu finden; ich wollte mir eben ein Herz faſſen und ſie anreden, als ein neues Geräuſch im Keller entſtand. Schritte tönten näher, die Thüre ging auf und vier andere Herren, nach derſelben alten Mode wie die erſten gekleidet, traten ein. Mir fiel beſonders der eine auf, der wie ein Jäger gekleidet war, denn er trug Hetzpeitſche und Jagdhorn, und ſchaute ungemein fröhlich um ſich.

„Gott grüß Euch, Ihr Herren vom Rheine!“ ſprach der Lange im rothen Rocke im

Digitized by Google

tiefen Baß, indem er aufſtand und ſich verbeugte. „Gott grüß Euch,“ quickte der Kleine dazu, „haben uns lange nicht geſehen, Herr Jacobus!“

„Friſch auf! hollah und guten Morgen, Herr Matthäus, rief der Jäger dem Kleinen zu, und auch Euch guten Morgen, Herr Judas! Aber was iſt das? wo ſind die Römer, wo Pfeifen und Tabak? iſt der alte Maueresel noch nicht wach aus ſeinem Sündenſchlaf?“

„Die Schlafmütze!“ erwiederte der Kleine, „der ſchläferige Bengel, droben liegt er noch in Unſer lieben Frauen-Kirchhof, aber das Donnerwetter, ich will ihn heraus ſchellen!“ Dabei ergriff er eine große Glocke, die auf dem Tiſche ſtand, und klingelte und lachte in grellen, ſchneidenden Tönen. Auch die drei andern Herren hatten Hüte, Stock und Degen in die Ecken geſtellt, ſich gegenſeitig gegrüßt und an den Tiſch geſetzt. Zwiſchen dem Jäger

Digitized by Google

und dem rothen Judas ſaß einer, den ſie Andreas nannten. Es war ein überaus zierlicher und feiner Herr, auf ſeinen ſchönen, noch jugendlichen Zügen lag ein wehmüthiger Ernſt und um die zarten Lippen ſchwebte ein mildes Lächeln; er trug eine blonde Perücke mit vielen Locken, was mit ſeinen großen braunen Augen einen auffallenden, aber angenehmen Contraſt bildete. Dem Jäger gegenüber ſaß ein großer wohlgemäſteter Mann, mit rothausgeſchlagenem Geſicht und einer Purpurnaſe. Er hatte die Unterlippe weit herabhängen und trommelte mit den Fingern auf ſeinem dicken Bauch, ſie hießen ihn Philippus.

Ein ſtarkknochiger Mann, faſt wie ein Krieger anzuſchauen, ſaß neben ihm; ein muthiges Feuer brannte in ſeinen dunkeln Augen, ein kräftiges Roth ſchmückte ſeine Wangen und ein dichter Bart umſchattete den Mund. Er hieß Herr Petrus.

Digitized by Google

Wie unter ächten alten Trinkern, ſo wollte unter dieſen Gäſten das Geſpräch nicht recht fortgehen ohne Wein; da erſchien eine neue Geſtalt in der Thüre. Es war ein kleines, altes Männlein mit ſchlotternden Beinen und grauem Haar; ſein Kopf ſah aus wie ein Todtenkopf, über den man eine dünne Haut geſpannt, und ſeine Augen lagen trübe in den tiefen Höhlen; er ſchleppte keuchend einen großen Korb herbei, und grüßte die Gäſte demüthig.

„Ha! ſiehe da, der alte Kellermeiſter Balthaſar, riefen die Gäſte ihm entgegen; friſch heran, Alter, ſetz' die Römer auf und bring' uns Pfeifen! Wo ſteckſt Du nur ſo lang, es iſt längſt Zwölf vorüber."

Der alte Mann gähnte einigemal etwas unanſtändig und ſah überhaupt aus wie einer, der zu lange geſchlafen. „Hätte beinahe den erſten September verſchlafen, krächzte er, ich ſchlief

Digitized by Google

ſo hart, und ſeitdem ſie den Kirchhof gepflaſtert haben, höre ich auch ziemlich ſchlecht. Wo ſind denn aber die andern Herren? fuhr er fort, indem er Pocale von wunderlicher Form und anſehnlicher Größe aus dem Korb nahm und auf den Tiſch ſetzte, wo ſind denn die andern? Ihr ſeyd erſt eurer ſechs und die alte Roſe fehlt auch noch."

„Setze nur die Flaſchen her, rief Judas, daß wir endlich was zu trinken bekommen; und dann gehe hinüber, ſie liegen noch im Faß, poch' an mit deinen dürren Knochen und heiße ſie aufſtehen, ſage, wir ſitzen ſchon alle hier."

Aber kaum hatte Herr Judas alſo geſprochen, als ein großes Geräuſch und Gelächter vor der Thüre entſtand. „Jungfer Roſe hoch, huſſa, hoch! und ihr Schatz, der Bachus hoch!" hörte man von mehreren Stimmen rufen; die Thüre flog auf, die geſpenſtigen Geſellen am

Digitized by Google

Tiſche ſprangen in die Höhe und ſchrieen, „ſie iſts, ſie iſts, Jungfer Roſe und Bachus und die Andern, hollah! jetzt geht das Freudenleben erſt recht an;“ und dabei ſtießen ſie die Römer zuſammen, lachten, und der Dicke ſchlug ſich auf den Bauch und der blaße Kellermeiſter warf die Mütze geſchickt zwiſchen den Beinen durch an die Decke und ſtimmte ein in das Juchheiſa, heiſa he! daß mir die Ohren gellten. Welch ein Anblick! der hölzerne Bachus, ſo auf dem Faß im Keller geritten, war herabgeſtiegen, nackt, wie er war; mit ſeinem breiten freundlichen Geſicht, mit den klaren Aeuglein grüßte er das Volk und trippelte auf kleinen Füßchen in das Zimmer; an ſeiner Hand führte er ganz ehrbarlich wie ſeine Braut eine alte Matrone von hoher Geſtalt und weidlicher Dicke. Noch weiß ich nicht bis dato, wie es möglich war, daß dieß alles ſo geſchehen, aber damals war es mir ſogleich klar,

Digitized by Google

daß dieſe Dame niemand anders ſey, als die alte Roſe, das ungeheure Faß im Roſenkeller.

Und wie hatte ſie ſich köſtlich aufgeputzt, die alte Rheinländerin! Sie mußte in der Jugend einmal recht ſchön geweſen ſeyn, denn wenn auch die Zeit einige Runzeln um Stirne und Mund gelegt hatte, wenn auch das friſche Roth der Jugend von ihren Wangen verſchwunden war, zwei Jahrhunderte konnten die edlen Züge des feinen Geſichtes nicht völlig verwiſchen. Ihre Augbraunen waren grau geworden, und einige unziemliche graue Barthaare wuchſen auf ihrem ſpitzigen Kinn, aber die Haare, die um die Stirne ſchön geglättet lagen, waren nußbraun und nur etwas weniges mit ſilbergrau gemiſcht. Auf dem Kopf trug ſie eine ſchwarze Sammtmütze, die ſich enge an die Schläfe anſchloß; dazu hatte ſie ein Wamms vom feinſten ſchwarzen Tuche an und das Mieder von rothem Sammt, das darunter hervor-

ſchaute, war mit ſilbernen Hacken und Ketten geſchnürt. Um den Hals trug ſie ein breites Halsband von blitzenden Granaten, woran eine goldene Schaumünze befeſtigt; ein weiter faltenreicher Rock von braunem Tuch fiel um ihre wohlbeleibte Geſtalt, und ein kleines weißes Schürzchen mit feinen Spitzen beſetzt, wollte ſich recht ſchalkhaft ausnehmen. An der einen Seite hing ihr eine große lederne Taſche von Leder, an der andern ein Bündel gewaltiger Schlüſſel — kurz, ſie war eine ſo ehrbare Frau, als je eine Anno 1618 in Cölln oder Mainz über die Straße ging.

Aber hinter der Frau Roſe kamen noch ſechs jubelnde Geſellen, die Dreiſpitzenhüte ſchwingend, die Perücken ſchief auf den Kopf geſetzt, mit weitſchößigen Röcken und langen, reich geſtickten Weſten angethan.

Ehrbarlich und ſittſam führte unter dem allgemeinen Jubel Bachus ſeine Roſe oben

Digitized by Google

an die Tafel; ſie verbeugte ſich mit großem Anſtand gegen die Geſellſchaft und ließ ſich nieder, an ihrer Seite nahm der hölzerne Bachus Platz, und Balthaſar, der Kellermeiſter, hatte ihm ein tüchtiges Polſter untergeſchoben, weil er ſonſt gar klein und niedrig dageſeſſen hätte. Auch die andern ſechs Geſellen nahmen Platz, und ich merkte jetzt, daß es wohl die zwölf Apoſtel vom Rheine ſeyen, die hier um die Tafel ſaßen, ſonſt aber im Apoſtelkeller in Bremen liegen.

„Da wären wir ja," ſagte Petrus, nachdem der Jubel etwas nachgelaſſen, „da wären wir ja, wir junges munteres Volk von 1700, und alle wohlbehalten wie ſonſt. Nun auf gutes Wohlſeyn, Jungfer Roſe, auch Sie hat gar nicht gealtert und iſt noch ſo ſtattlich und hübſch wie vor fünfzig Jahren, gutes Wohlſeyn, Sie ſoll leben und Ihr Liebſter Herr Bachus daneben."

Digitized by Google

„Soll leben, die alte Roſe ſoll leben!“ riefen ſie und ſtießen an und tranken; Herr Bachus aber, der aus einem großen ſilbernen Humpen trank, ſchluckte zwei Maas rheiniſch ohne viele Beſchwerden hinunter, und er ward zuſehends dicker davon und größer, wie eine Schweinsblaſe, die man mit Luft füllt.

„Mich gehorſamſt zu bedanken, werthgeſchätzte Herrn Apoſtel und Vettern, antwortete Frau Roſalia, in dem ſie ſich freundlich verneigte; ſeyd Ihr noch immer ſolch ein loſer Schäcker, Herr Petrus? ich weiß von keinem Schatz nicht, und Ihr müßt ein ſittſam Mägdlein nicht ſo in Verlegenheit ſetzen.“ Sie ſchlug die Augen nieder als ſie dieß ſagte, und trank ein mächtiges Paßglas aus.

„Schatz,“ erwiederte ihr Bachus, indem er ſie aus ſeinen Aeuglein zärtlich anblickte und ihre Hand faßte, „Schatz, ziere dich doch nicht ſo; du weißt ja wohl, daß dir mein

Digitized by Google

Herz zugethan ſchon ſeit zweihundert Herbſten, und daß ich dich carreſſire vor allen andern. Sag an, wann wollen wir endlich feiern das Beilager?"

„Ach, Ihr loſer Schalk," antwortete die alte Jungfrau und wandte ſich errőthend von ihm ab. „Man kann ja nicht neben Euch ſitzen eine Viertelſtunde, ohne daß Ihr anfanget mit Euren Carreſſen. Und ein ehrbares Mädchen muß ſich ja ſchämen, wenn man Euch nur anſieht. Was laufet Ihr denn faſt nackt im Keller? Hättet wohl ein Paar Beinkleider entlehnen können auf heute. Da Balthaſar, rief ſie, indem ſie ihre weiße Schürze abband, lege dem Herrn dieſe Schürze um, es iſt gar zu unanſtändig!"

„Wenn Du mir einen Kuß gibſt, Röschen," rief Bachus in verliebter Laune, „ſo laß ich mir den Fetzen um den Leib binden, obgleich es ein ſchlimmer Verſtoß gegen mein

Digitized by Google

Coſtüm iſt; aber was läßt man ſich nicht gefallen ſchöner Frauen wegen?"

Balthaſar hatte ihm die Schürze umgebunden und er neigte ſich zärtlich gegen die Roſe, „wenn nur das junge Volk hier nicht dabei wäre," flüſterte ſie beſchämt, indem ſie ſich halb zu ihm neigte; — aber unter dem Jubeln und Jauchzen der Zwölfe hatte der Weingott ſein Schürzenſtipendium nebſt Zinſen eingenommen. Dann leerte er ſeinen Humpen wieder, und ward um zwei Fäuſte breiter und größer, und hub an mit einer rauhen Weinſtimme zu ſingen:

Vor allen Schlöſſern dieſer Zeit
  Lob' ich ein Schloß zu Bremen,
An ſeinen Hallen hoch und weit
  Darf ſich kein Kaiſer ſchämen;
Gar ſeltſam iſt es ausſtaffirt,
Mit ſchmuckem Hausrath ausgeziert,
  Doch hat daſelbſt vor allen
  Eine Jungfrau mir gefallen.

Digitized by Google

Ihr Auge blinkt wie klarer Wein
  Ihre Wangen ſind nicht bleiche,
Wie prächtig ihre Kleider ſeyn,
  Von lauter ſchwerem Zeuche;
Von Eichenholz iſt ihr Gewand
Von Birkenreiſen ihre Band',
  Das Mieder, das ſie zieret,
  Mit Eiſen iſt geſchnüret.

Doch ach, man hat ihr Schlafcloſett
  Mit Riegeln wohl verſehen,
Dort ſchlummert ſie im Roſenbett,
  Und ich muß drauſſen ſtehen;
Drum poch' ich an die Kammerthür,
Steh auf mein Schatz und komm herfür,
  Damit ich mit dir koſe,
  Mach auf herzliebe Roſe.

So ſteig ich jede Mitternacht
  Zu ihrer Kammer nieder;
Nur einmal hat ſie aufgemacht
  Jetzt will ſie nimmer wieder;
Und ſeit ich einmal ſie geküßt
Mein Herz von Sehnſucht trunken iſt,
  Nur einmal Roſamunde
  Küß mich, daß es geſunde.

Digitized by Google

„Ihr ſeyd ein Schäcker, Herr Bachus,“ ſagte Roſa, als er mit einem zärtlichen Triller geendet hatte. „Ihr wißt wohl, daß mich Bürgermeiſter und Rath unter gar ſtrenger Clauſür halten und nicht erlauben, daß ich mit jedwedem mich einlaſſe.“

„Aber mir könnteſt du doch zuweilen das Kämmerlein öffnen, lieb Röschen!“ flüſterte Bachus; „mich gelüſtet nach der ſüßen Speiſe deines Mundes.“

„Ihr ſeyd ein Schelm,“ rief ſie lachend, „Ihr ſeyd ein Türke und habt es mit vielen zugleich; meinet Ihr ich wiſſe nicht, wie Ihr mit der leichtfertigen Franzöſin ſcharmirt, mit dem Fräulein von Bourdeaux, und mit dem Kreidengeſicht, der Champagnerin; geht, geht, Ihr habt einen ſchlechten Charakter und verſtehet Euch nicht auf treue deutſche Minne.“

„Ja, das ſag ich auch! rief Judas, und fuhr mit der langen knöchernen Hand nach der

Digitized by Google

Hand der Jungfer Roſe, das ſag ich auch; drum nehmet mich zu Eurem Galan, liebwertheſte Jungfer, und laſſet den kleinen, nackten Kerl ſeiner Franzöſin nachziehen."

„Was?" ſchrie der Hölzerne und trank im Zorn einige Maas Wein, „was? mit dem jungen Fant von 1726 willſt du dich abgeben, Röschen? Pfui, ſchäme dich; was mein nacktes Coſtüm betrifft, Herr Naſeweis, ſo kann ich eben ſo gut, wie Er, eine Perücke aufſetzen, einen Rock umhängen und einen Degen an die Seite ſtecken; aber ich träge mich ſo, weil ich Feuer im Leibe habe und mich nicht friert im Keller. Und was Sie da ſagt, Jungfer Roſe, mit den Franzöſinnen, ſo iſt das gänzlich erlogen. Beſucht habe ich ſie zuweilen und mich an ihrem Geiſte erluſtirt, aber weiter gar nichts; dir bin ich treu, liebſter Schatz, und dir gehört mein Herz."

„Eine ſchöne Treue, Gott erbarm's!“ erwiederte die Dame; „was hört man nur aus Spanien, wie Ihr es dort mit dem Frauenzimmer habt. Von der ſüßlichen Metze der Xeres will ich gar nichts ſagen, das iſt eine bekannte Geſchichte, aber wie iſt es denn mit der Jungfer Dentilla di Rota, und mit der von San Lucas? Und dann mit der Sennora Pietro Ximenes?“

„Alle Teufel, Ihr treibt die Eiferſucht auch gar zu weit,“ rief er ärgerlich, „man kann doch alte Verbindungen nicht ganz aufgeben. Und was die Sennora Pietro Ximenes betrifft, ſo ſeyd Ihr ſehr ungerecht, ich beſuche ſie ja nur aus Freundſchaft für Euch, weil ſie Eure Verwandte iſt.“

„Was macht Ihr da für Fabeln? unſere Verwandte? murmelten Roſe und die Zwölfe untereinander, wie das?“

Digitized by Google

„Wiſst Ihr denn nicht,“ fuhr er fort, „daſs dieſe Sennora eigentlich eine Rheinländerin iſt? Der ehrſame Don Pietro Ximenes hat ſie heimgeführt als blutjunges Rebſtöcklein aus dem Rheingau nach ſeiner Heimath Spanien, und dort hat ſie ſich angeſiedelt und ſeinen Familien-Namen angenommen. Noch jezt, obgleich ſie den ſüſsen, ſpaniſchen Charakter angenommen, noch jezt hat ſie groſse Aehnlichkeit mit Euch, wie die Grundzüge des Geſichtes ſich in der Familie nicht ganz verlieren. Dieſelbe Farbe und jener ſüſse Duft, jenes feine Aroma iſt ihr eigen und macht ſie zu Eurer würdigen Baaſe, werthgeſchäzte Jungfer Roſe.“

„Sie ſoll leben, ſoll leben!“ riefen die Apoſtel und ſtieſsen an, „Baaſe Ximenes in Hiſpanien ſoll leben!“

Jungfer Roſe mochte ihrem Galan nicht ganz trauen und ſtieſs mit bitter ſüſser Miene

an; doch ſchien ſie nicht ferner mit ihm ha⸗dern zu wollen, ſondern ſprach weiter:

„Und auch ihr, meine lieben Vetter vom Rhein, ſeyd ihr alle hier? Ja, da iſt ja mein zarter, feiner Andreas, mein muthiger Judas, mein feuriger Petrus. Guten Abend, Johan⸗nes, wiſche dir den Schlaf fein aus den Aeug⸗lein, du ſiehſt noch ganz trübſelig aus. Bar⸗tholomäus, du biſt unmäßig dick geworden und ſcheinſt träge zu ſeyn. Ha, mein mun⸗terer Paulus, und wie fröhlich Jacobus um ſich ſchaut, noch immer der Alte. Aber wie, Ihr ſeyd ja zu Dreizehn am Tiſche, wer iſt denn der dort in fremder Kleidung, wer hat ihn hieher gebracht?"

Gott, wie erſchrack ich! Sie ſchauten alle verwundert auf mich und ſchienen mit meiner Anweſenheit nicht ganz zufrieden. Aber ich faßte mir ein Herz und ſagte: „Mich gehor⸗ſamſt der werthen Geſellſchaft zu empfehlen.

Digitized by Google

Ich bin eigentlich nichts weiter als ein zum Doctor der Philoſophie graduirter Menſch, und halte mich gegenwärtig hieſigen Orts in dem Wirthshauſe zur Stadt Frankfurt auf."

„Wie wagſt Du es aber, hieher zu kommen in dieſer Stunde, graduirtes Menſchenkind?" ſprach Petrus ſehr ernſt, indem er Blitze aus ſeinen Feueraugen auf mich ſprühte. „Du hätteſt wohl denken können, daß Du nicht in dieſe noble Societät gehörſt."

„Herr Apoſtel," antwortete ich, und weiß noch heute nicht, woher ich den Muth bekam, wahrſcheinlich aus dem Wein; „Herr Apoſtel, das Du verbitte ich mir vor's Erſte, bis wir weiter bekannt ſind. Und was die noble Societät betrifft, in die ich gekommen ſeyn ſoll, ſo kam ſie zu mir, nicht ich zu ihr, denn ich ſitze ſchon ſeit drei Stunden in dieſem Gemach, Herr!"

Digitized by Google

„Was thut Ihr aber ſo ſpät noch im Raths-keller, Herr Doctor,“ fragte Bachus etwas ſanfter als der Apoſtel, „um dieſe Zeit pflegt ſonſt das Erdenvolk zu ſchlafen.“

„Euer Excellenz,“ erwiederte ich, „das hat ſeinen guten Grund. Ich bin ein portirter Freund des edlen Getränkes, das man hier unten verzapft, habe auch durch die Vergünſtigung eines wohledlen Senats die Permiſſion erhalten, denen Herren Apoſteln und der Jungfrau Roſe meinen Beſuch abzuſtatten, was ich auch geziemendſt gethan.“

„Alſo Ihr trinkt gerne Rheinwein?“ fuhr Bachus fort; „nun das iſt eine gute Eigenſchaft und ſehr zu loben in dieſer Zeit, wo die Menſchen ſo kalt geworden ſind gegen dieſe goldene Quelle.“

„Ja, der Teufel hole ſie All'!“ rief Judas, „keiner will mehr einige Maas Rheinwein trinken, außer hie und da ſolch' ein fahrender

Doctor oder vacirender Magiſter, und dieſe Hungerleider laſſen ſich ihn erſt noch aufwichſen.“

„Muß ganz gehorſamſt depreciren, Herr von Judas,“ unterbrach ich den ſchrecklichen Nothrock. „Nur einige kleine Verſuche habe ich gethan mit dero Rebenblut von 1700 und etlichen Jahren, und den hat mir allerdings der wackere Bürgermeiſter einſchenken laſſen; was Sie aber hier ſehen, iſt etwas neuer und in baarer Münze von mir bezahlt.“

„Doctor, ereifert Euch nicht,“ ſagte Frau Roſe, „er meint's nicht ſo böſe, der Judas, und er ärgert ſich nur und mit Recht, daß die Zeiten ſo lau geworden.“

„Ja!“ rief Andreas, der feine, ſchöne Andreas,“ ich glaube, dieſes Geſchlecht fühlt, daß es keines edlen Trankes mehr werth iſt, drum ſollen ſie hier ein Geſöff von allerlei Schnaps und Syrup brauen, heißen es Château

Digitized by Google

Marget, Sillery, St. Julien und ſonſt nach allerlei pompöſen Namen, und credenzen es bei ihren Gaſtmahlen, und wenn ſie es ſaufen, bekommen ſie rothe Ringe um den Mund, dieweil der Wein gefärbt war, und Kopfweh den andern Tag, weil ſie ſchnöden Schnaps getrunken."

„Ha, was war das für ein anderes Leben," führte Johannes die Rede fort, „als wir noch junge, blutjunge Geſellen waren, Anno 19 und 26. Auch Anno 50 ging es noch hoch her in dieſen ſchönen Hallen. Jeden Abend, es mochte die Sonne ſcheinen in hellem Frühling, oder ſchneien und regnen im Winter, jeden Abend waren die Stübchen dort gefüllt mit frohen Gäſten. Hier, wo wir jetzt ſitzen, ſaß in Würde und Hoheit der Senat von Bremen. Stattliche Perücken auf dem Haupt, die Wehre an der Seite, Muth im Herzen und jeder einen Römer vor ſich.

Digitized by Google

„Hier, hier, nicht oben auf der Erde, hier war ihr Rathhaus, hier die Halle des Senats; denn hier beim kühlen Weine beriethen ſie ſich über das Wohl der Stadt, über ihre Nachbarn und dergleichen. Wenn ſie uneinig in der Meinung waren, ſo ſtritten ſie ſich nicht mit böſen Worten, ſondern tranken einander wacker zu, und wenn der Wein ihre Herzen erwärmt hatte, wenn er fröhlich durch ihre Adern hüpfte, da war der Beſchluß ſchnell zur Reiſe gediehen, ſie drückten ſich die Hände, ſie waren und blieben immer Freunde, weil ſie Freunde waren des edlen Weines. Am andern Morgen aber war ihnen ihr Wort heilig, und was ſie Abends ausgemacht im Keller, das führten ſie oben im Gerichtsſaal aus."

„Schöne, alte Zeiten!" rief Paulus; „daher kömmt es auch, daß noch heut zu Tage jeder vom Rath ein eigenes Trinkbüchlein, eine jährliche Weinrechnung hat. Den Herren, die

Digitized by Google

alle Abende hier ſaßen und tranken, war es nicht genehm, allemal in die Taſche zu fahren und ihr Geldſeckelein heraus zu kriegen. Aufs Kerbholz ließen ſie es ſchreiben und am Neujahr ward Abrechnung gehalten, und es gibt einige wackere Herren, die noch jetzt oft Gebrauch davon machen, aber es ſind deren wenige.“

„Ja, ja, Kinder,“ ſprach die alte Roſe, „ſonſt war es anders, ſo vor fünfzig, hundert, zweihundert Jahren. Da brachten ſie Abends ihre Weiber und Mädchen mit in den Keller, und die ſchönen Bremerkinder tranken Rheinwein oder von unſerem Nachbar Moſeler, und waren weit und breit berühmt durch ihre blühenden Wangen, durch ihre purpurrothen Lippen, durch ihre herrlichen blitzenden Augen; jetzt trinken ſie allerlei miſerables Zeug, als Thee und dergleichen, was weit von hier bei den Chineſen wachſen ſoll und was zu meiner

Digitized by Google

Zeit die Frauen tranken, wenn ſie ein Hüſtlein oder ſonſtige Beſchwer hatten. Rheinwein, ächten gerechten Rheinwein können ſie gar nicht mehr vertragen; denkt Euch ums Himmels Willen, ſie gießen ſpaniſchen Süßen darunter, daß er ihnen munde, ſie ſagen, er ſey zu ſauer."

Die Apoſtel ſchlugen ein großes Gelächter auf, in das ich unwillkührlich einſtimmen mußte, und Bachus lachte ſo gräßlich, daß ihn der alte Balthaſar halten mußte.

„Ja die guten alten Zeiten!" rief der dicke Bartholomäus; „ſonſt trank ein Bürger ſeine zwei Maas, und es war als hätt' er Waſſer getrunken, ſo nüchtern blieb er, jetzt wirft ſie ein Römer um. Sie ſind aus der Uebung gekommen."

„Da trug ſich vor vielen Jahren eine ſchöne Geſchichte zu," ſagte Fräulein Roſe und lächelte vor ſich hin.

„Erzähle, erzähle, Jungfer Roſe, die Ge-

Digitized by Google

ſchichte!“ baten alle; ſie aber trank bedeutend viel Wein, damit ſie eine glatte Kehle bekam, und hub an:

„Anno 1600 und einige zwanzig, dreißig Jahre war ein großer Krieg in deutſchen Landen von wegen des Glaubens; die einen wollten ſo und die andern anders, und ſtatt daß ſie bei einem Glaſe Wein die Sache vernünftig beſprochen hätten, ſchlugen ſie ſich die Schädel ein. Albrecht von Wallenſtein, des Kaiſers General-Feldmarſchall, hauste ſchrecklich in proteſtantiſchen Landen. Deß erbarmte ſich der Schweden König, Guſtav Adolph, und kam mit vieler Mannſchaft zu Roß und zu Fuß. Es wurden viele Bataillen geliefert, ſie hetzten ſich herum am Rhein und an der Donau, geſchah aber weiter nicht viel, weder vor- noch rückwärts. Zu der Zeit war Bremen und die andern Hanſeſtädte neutral, und wollten es mit keiner Parthei verderben. Dem Schweden

lag aber daran, durch ihr Gebiet zu ziehen und ſich freundlich mit ihnen einzulaſſen, darum wollte er einen Geſandten an ſie ſchicken. Weil aber im Reich bekannt war, daß man in Bremen alles im Weinkeller verhandle, und die Rathsherren und Bürgermeiſter einen guten Schluck hätten, ſo fürchtete ſich der Schwedenkönig, ſie möchten ſeinem Geſandten gar ſehr zuſetzen mit Wein, daß er endlich betrunken würde und ſchlechte Bedingungen einginge für die Schweden.“

„Nun befand ſich aber im ſchwediſchen Lager ein Hauptmann vom gelben Regiment, der ganz erſchrecklich trinken konnte. Zwei, drei Maas zum Frühſtück war ihm ein Kleines, und oft hat er Abends zum Zuſpitzen ein halb Imi getrunken und nachher gut geſchlafen. Als nun der König voll Beſorgniß war, ſie möchten im Bremer Rathskeller ſeinem Geſandten allzu ſehr zuſetzen, ſo erzählte ihm der Kanzler Oxen-

ſtierna von dem Hauptmann, Gutkunſt hieß er, der ſo viel trinken könne. Deß freute ſich der König und ließ ihn vor ſich kommen."

„Da brachten ſie einen kleinen, hageren Mann, der war ganz bleich im Geſicht, hatte aber eine große, kupferrothe Naſe und hell⸗blaue Lippen, was ganz wunderlich anzuſehen war. Der König fragte ihn, wie viel er ſich wohl zu trinken getraue, wenn es recht ernſt⸗lich zuginge. „O Herr und König, antwortete er, ſo ernſtlich bin ich noch nie daran gekom⸗men, habe mich bis dato auch noch nicht ge⸗eicht; der Wein iſt nicht wohlfeil, und man kann täglich nicht über ſieben, acht Maas trin⸗ken, ohne in Schulden zu gerathen." — „Nun, wie viel meinſt Du denn führen zu können?" fragte der König weiter. Er aber antwortete unerſchrocken: „wenn Euer Majeſtät bezahlen wollen, möchte ich wohl einmal zwölf Mäs⸗chen trinken, mein Reitknecht, der Balthaſar

Digitized by Google

Ohnegrund, kann es aber noch beſſer.“ Da ſchickte der König auch nach Balthaſar Ohnegrund, dem Knecht des Hauptmann Gutkunſt, und war der Herr ſchon blaß geweſen und mager, ſo war es der Diener noch mehr, der ganz aſchenfarb ausſah, als hätt' er ſein Lebenlang Waſſer getrunken.“

„Da ließ nun der König den Hauptmann und Ohnegrund, den Reitknecht, in ein Zelt ſetzen und einige Fäßlein alten Hochheimer und Nierenſteiner anfahren, und wollte haben, die beiden ſollten ſich eichen laſſen. Sie tranken von Morgens eilf Uhr bis Abends vier Uhr ein Imi Hochheimer und anderthalb Imi Nierenſteiner, und der König ging voll Verwunderung zu ihnen ins Zelt, um zu ſehen, wie es mit ihnen ſtehe. Die beiden Geſellen waren aber wohl auf und der Hauptmann ſagte: „ſo, jetzt will ich einmal die Degenkuppel abſchnal-

len, dann geht's beſſer;" Ohnegrund machte aber drei Knöpfe an ſeinem Koller auf.

Da entſatzten ſich alle, die dieß ſahen, der König aber ſprach: „kann ich beſſere Geſandte finden nach der fröhlichen Stadt Bremen als dieſe?" Und alſobald ließ er dem Hauptmann prächtige Kleider und Waffen geben, wie auch Ohnegrund, dem Reitknecht, denn dieſer ſollte den Schreiber des Geſandten vorſtellen. Der König und der Kanzlar unterrichteten den Hauptmann, was er zu ſagen hätte bei der Unterhandlung, und nahm beiden das Verſprechen ab, daß ſie auf der ganzen Reiſe nur Waſſer trinken ſollten, damit nachher das Treffen im Keller um ſo glorreicher würde; Gutkunſt aber, der Hauptmann, mußte ſeine rothe Naſe mit einer künſtlichen Salbe anſtreichen, auf daß ſie weiß ausſah, damit man nicht merke, welch' ein Kunde er ſey."

„Ganz elendiglich vom vielen Waſſertrin-

Digitized by Google

ken kamen die beiden nach der Stadt Bremen, und nachdem ſie bei dem Bürgermeiſter geweſen, ſagte dieſer zum Senat: „o! was hat uns der Schwede für zwei bleiche, magere Geſellen geſchickt; heute Abend wollen wir ſie in den Rathskeller führen und zudecken. Ich nehme den Geſandten auf mich ganz allein, und der Doctor Schnellpfeffer muß auf den Schreiber." So wurden ſie denn Abends nach der Betglocke feierlichſt in den Rathskeller geführt, der Bürgermeiſter führte Gutkunſten, den Hauptmann, der Doctor Schnellpfeffer, was auch ein guter Trinker war, führte den Reitknecht am Arm, der als Schreiber angethan ſich recht züchtiglich geberdete; hinter ihnen gingen viele Rathsherren, die zur Verhandlung geladen waren. Hier in dieſem Gemach ſetzten ſie ſich um den Tiſch und verſpeißten zuerſt Haſenbraten und Schinken und Häringe, um ſich zum Trinken zu rüſten. Dann wollte der Ge-

Digitized by Google

ſandte ganz ehrbar mit der Verhandlung an-fangen und ſein Schreiber zog Pergament und Feder aus der Taſche; aber der Bürgermeiſter ſprach: „mit nichten alſo Ihr edlen Herren; ſo iſt es nicht Gebrauch in Bremen, daß man die Sache alſo trocken abmacht; wollen ein-ander vorerſt auch zutrinken nach Sitte unſerer Väter und Großväter.“ „Kann eigentlich nicht viel vertragen,“ antwortete der Hauptmann, „dieweil es aber ſeiner Magnificenz alſo ge-fällig, will ich ein Schlücklein zu mir neh-men.“ Nun tranken ſie ſich zu und hielten ein Geſpräch über Krieg und Frieden und über die Schlachten, ſo geliefert worden; die Raths-herren aber, um den Fremden mit gutem Beiſpiel voranzugehen, tranken ſich weidlich zu und bekamen rothe Köpfe. Bei jeder neuen Flaſche entſchuldigten ſich die Fremden, wie ſie gar den Wein nicht gewohnt wären und er ihnen zu Kopf ſteige; deß freute ſich der Bür-

Digitized by Google

germeiſter, trank in ſeiner Herzensluſt ein Paßglas um das andere, ſo daß er nicht mehr recht wußte was zu beginnen. Aber, wie es zu gehen pflegt in dieſem wunderbaren Zuſtand, er dachte: „jetzt iſt er betrunken, der Geſandte, und auch dem Schreiber hat der Doctor tüchtig zugeſetzt;" und ſprach daher: „Nun wollen wir anfangen mit unſerem Geſchäft." Das waren die Fremden zufrieden, thaten, wie wenn ſie voll Weines wären und tranken auf ihrer Seite den Herren weidlich zu."

„Da wurde nun geſprochen und getrunken, gehandelt und wieder getrunken, bis der Bürgermeiſter mitten im Satz einſchlief und der Doctor Schnellpfeffer unter dem Tiſche lag. Da kamen denn die andern Rathsherren und tranken den Fremden zu und führten die Verhandlung fort; aber trank der Hauptmann läſterlich, ſo machte es ſein Reitknecht nicht ſchlimmer; fünf Küxer mußten immer hin

und herlaufen und einſchenken, denn der Wein verſchwand von dem Tiſch als wäre er in den Sand gegoſſen worden. So geſchah es, daß die Gäſte nacheinander den ganzen Rath unter den Tiſch tranken bis auf Einen."

„Dieſer Eine aber war ein großer ſtarker Mann, mit Namens Walther, von welchem man allerlei ſprach in Bremen, und wäre er nicht im Rath geſeſſen, man hätte ihn längſt böſer Künſte und Zauberei angeklagt. Herr Walther war ſeines Zeichens eigentlich ein Zirkelſchmidt geweſen, hatte ſich aber hervorgethan in ſeiner Gilde, war unter die Aeltermänner gekommen und nachher in den Senat. Dieſer hielt aus bei den Gäſten, trank zweimal ſoviel als beide, ſo daß ihnen ganz unheimlich wurde, denn er war ſo verſtändig, wie zuvor, während der Hauptmann ſchon trübe Augen bekam und glaubte, es gehe ihm ein Rad im Kopf herum. So oft der

Digitized by Google

Senator Walther ein Paßglas getrunken, fuhr er mit der Hand unter den Hut, und dem Reitknecht kam es vor, als ſehe er ein bläuliches Wölkchen, ganz fein wie Nebel, aus ſeinem rabenſchwarzen Haar hervorſteigen. Er trank wacker darauf los, bis der Hauptmann Gutkunſt ſelig entſchlief und ſein Haupt ganz weich auf des Bürgermeiſters Bauch legte."

„Da ſprach der Senator Walther mit ſonderbarem Lächeln zu dem Schreiber des Geſandten: „Lieber Geſelle, du führſt einen mächtigen Zug, ich vermeine aber, daß du mit dem Roßſtriegel beſſer fortkommſt als mit der Feder." Da erſchrack der Schreiber und ſprach: „Wie meinet Ihr dieß, Herr! ich will nicht hoffen, daß Ihr mir Hohn ſprechen wollt; bedenket, daß ich Seiner Majeſtät Geſandtſchafts-Schreiber bin."

„Hohoh!" rief der andere mit ſchrecklichem Lachen, „ſeit wann haben denn ordentliche

Geſandtſchafts⸗Schreiber ſolche Kittel an und führen ſolche Federn bei der Sitzung?“ Da ſah der Reitknecht auf ſein Kleid und bemerkte mit großem Schrecken, daß er ſeinen gewöhnlichen Stallkittel an habe, er ſah auf ſeine Hand, und ſiehe da, ſtatt der Feder hielt er eine ganz gemeine Krazbürſte. Da entſetzte er ſich und ſah ſich verrathen, und wußte nicht wie ihm geſchah. Herr Walther aber lächelte ſeltſam und höhniſch, und trank ihm einen Humpen von anderthalb Maas zu auf einen Zug, fuhr dann mit der Hand hinter die Ohren, und der Reitknecht ſah ganz deutlich, wie ein feiner Nebel aus ſeinem Kopf kam. „Gott ſoll mich bewahren, Herr! daß ich fürder mit Euch trinke,“ rief er; „Ihr ſeyd ein Schwarzkünſtler, wie ich nun vermuthe, und könnt mehr als Brod eſſen.“

„Darüber wäre noch vielerlei zu ſagen,“ antwortete Walther ganz ruhig und freund⸗

Digitized by Google

lich, „aber es würde dir auch nicht viel helfen, werthgeſchäzter Stallknecht und Roßkamm, wenn du mir fürder zuſetzteſt mit Trinken, mich trinkſt du nicht unter den Tiſch, was maaſen ich einen kleinen Hahnen in mein Gehirn geſchraubt habe, durch welchen der Weindunſt wieder herausfährt. Schau zu!" Dabei trank er ein großes Paßglas aus, wandte ſeinen Kopf herüber zu dem Reitknecht Ohnegrund, ſtrich ſein Haar zurück, und ſiehe da, in ſeinem Kopf ſteckte ein kleiner ſilberner Hahn, wie an einem Faß; da drehte er den Zapfen um und ein bläulicher Dunſt ſtrömete hervor, ſo daß ihm der Weingeiſt keine Beſchwerden machte in der Hirnkammer."

Da ſchlug der Reitknecht vor Verwunderung die Hände zuſammen und rief: „Das iſt einmal eine ſchöne Erfindung, Herr Zauberer! könnet Ihr mir nicht auch ſo ein Ding an den Kopf ſchrauben, um Geld und gute

Digitized by Google

Worte?" „Nein, das geht nicht, antwortete jener bedächtig; da ſeyd Ihr nicht erfahren genug in geheimer Wiſſenſchaft; aber ich habe Euch liebgewonnen wegen Eurer abſonderlichen Kunſt im Trinken, darum möchte ich Euch gerne dienen, wo ich kann. Zum Beiſpiel, es iſt gegenwärtig die Stelle des Kellermeiſters vacant allhier. Balthaſar Ohnegrund! verlaß den Dienſt dieſer Schweden, wo es doch mehr Waſſer als Wein gibt, und diene dem wohledlen Rath dieſer Stadt; wenn wir auch einige Laſten Wein mehr brauchen des Jahrs, die du heimlich ſaufeſt, das thut nichts, ein ſolcher Capitalkerl hat uns längſt gefehlt; Balthaſar Ohnegrund! ich mach' dich morgen zum Kellermeiſter, wenn du willſt. Willſt du nicht, ſo iſt's auch gut; dann weiß aber morgen die ganze Stadt, daß uns der Schwede einen Reitknecht als Schreiber geſchickt." Dieſer Vorſchlag mundete dem Balthaſar wie

Digitized by Google

edler Wein; er that einen Blick in dieſes unermeßliche Weinreich, ſchlug ſich auf den Magen und ſagte: „ich wills thun.“ Nachher machten ſie noch allerhand Punkte aus, wie es gehalten werden ſoll nach Ohnegrunds zeitlichem Hinſcheiden mit ſeiner armen Seele. Er wurde Kellermeiſter, der Hauptmann Gutkunſt aber zog mit zweideutigen Bedingungen ab ins ſchwediſche Lager, und als nachher die Kaiſerlichen in die Stadt kamen, war der Bürgermeiſter und Senat froh, daß ſie ſich mit dem Schweden nicht zu tief eingelaſſen, obgleich keiner recht wußte, wie es ſo gekommen war.“

So erzählte die Roſe, die Apoſtel und ich dankten ihr und lachten ſehr über die beiden Geſandten, Paulus aber fragte: „und Balthaſar Ohnegrund, der wackere Kunde, was iſt aus ihm geworden? blieb er Kellermeiſter?“ Die Roſe aber wandte ſich um mit Lä-

Digitized by Google

cheln, deutete auf eine Ecke des Gemachs und ſagte: „dort ſitzt er ja noch, wie vor zweihundert Jahren, der wackere Zecher.“ Mir graute, als ich hinſah; eine bleiche abgehärmte Geſtalt ſaß in der Ecke, ſchluchzte und weinte ſehr und trank dazu ſehr viel Rheinwein; aber es war niemand anders, als eben der Kellermeiſter Balthaſar, der aus Unſer lieben Frauen Kirchhof herabgekommen war, nachdem ihn Matthäus aus dem Schlaf geſchellt.

„Nun alter Balthaſar,“ rief ihm Jacobus zu, „du haſt alſo als Reitknecht gedient beim Hauptmann Gutkunſt und warſt ſogar Geſandtſchaftsſchreiber oder Secretär, ehe du Kellermeiſter wurdeſt? was machte denn der Herr, ſo den Hahnen im Hirnkaſten hatte, für Bedingniſſe?“

„O Herr!“ ſtöhnte der alte Kellermeiſter aus tiefer Seele, und es war, als ob ihn der ewige Tod auf dem Fagott begleitete, ſo gräu-

Digitized by Google

lich tönte es aus ſeiner Bruſt, „o Herr! fordert nicht von mir, daß ich es ſage."

„Heraus damit," ſchrieen die Apoſtel, „was wollte der mit dem Spiritusableiter? der Weingeiſtſchröpfer, was wollte er?"

„Meine Seele."

„Armer Kerl," ſagte Petrus ſehr ernſt; „und um was wollte er deine arme Seele?"

„Um Wein;" murmelte er dumpf, und mir war es, als ob eine Stimme ohne Hoffnung ſpräche.

„Rede deutlicher, Alter; wie hat er es gemacht mit deiner Seele?" Er ſchwieg lange; endlich ſprach er: „warum dieß erzählen, ihr Herren? Es iſt grauſig, und ihr verſteht doch nicht, was es heißt, eine Seele verlieren."

„Wohl wahr," ſprach Paulus, „wir ſind fröhliche Geiſter und ſchlummern im Weine, und freuen uns ewiger ungetrübter Herrlichkeit und Freude; darum kann uns aber auch kein

Digitized by Google

Grauen anwandlen, denn wer hat Macht über uns, daß er uns elend mache oder uns ſchrecke? darum erzähle!"

„Aber es ſitzt ein Menſch am Tiſch, der kann es nicht vertragen," ſprach der Todte, „vor ihm darf ich es nicht ſagen."

„Nur zu, immer zu," erwiederte ich, an allen Gliedern ſchauernd, „ich kann eine hinlängliche Doſis Schauerliches ertragen, und was iſt es am Ende, als daß Euch der Teufel geholt?"

„Herr, es wäre Euch beſſer, Ihr betetet," murmelte der Alte, „aber Ihr wollt es ſo haben, ſo höret: der Menſch, der in jener Nacht in dieſem Zimmer bei mir ſaß, — es war ein böſes Ding mit ihm. Der hatte ſeine Seele dem Böſen verhandelt, und es war dabei bedingt, daß er ſich loskaufen könnte durch eine andere Seele. Schon viele hatte er auf dem Korn gehabt, aber allemal waren ſie ihm

wieder entgangen. Mich faßte er beſſer. Ich war wild aufgewachſen ohne Unterricht, und das Leben im Kriege ließ mich nicht viel nachdenken; wenn ich ſo über ein Schlachtfeld ritt, und der Mondſchein fiel herab, und Freund und Feind niedergemähet da lagen, da dachte ich: ſie ſind jetzt halt todt und leben nicht mehr; von der Seele hielt ich nicht viel und von Himmel und Hölle noch weniger. Aber weil man ſo kurz lebt, wollt ich 's Leben recht genießen, und Wein und Spiel war mein Element. Das hatte mir der Höllenknecht abgemerkt und ſprach zu mir in jener Nacht: „ſo zwanzig, dreißig Jahr zu leben in dieſem Kellerreich, in dieſem Weinhimmel zu trinken nach Herzensluſt, nicht wahr, Balthaſar, das müßt' ein Leben ſeyn?“ Ja, Herr, ſprach ich, aber wie könnte ich dieß verdienen? „An was liegt dir mehr,“ fuhr er fort, „hier recht zu leben nach Herzensluſt auf der Erde, hier im

Digitized by Google

Keller, oder an den Geſchichten, die ſich nachher begeben, wo man gar nicht weiß, ob man nur noch lebt und Wein trinkt?" Ich that einen gräßlichen Schwur und ſagte: „meine Gebeine werden dahin fahren, wo die Gebeine meiner Geſellen liegen; iſt der Menſch todt, ſo fühlt er nicht und denkt nicht; hab' es an manchem Cameraden erlebt, dem die Kugel das Hirn zerſchmetterte, darum will ich leben und luſtig ſeyn." Er aber ſprach zu mir: „wenn du Verzicht leiſten willſt auf das, was nachher kömmt, ſo iſt es ein Leichtes, dich hier zum Kellermeiſter zu machen, ſchreib nur deinen Namen in dieß Büchlein und thue einen recht tüchtigen Schwur dazu." „Was nachher mit mir geſchieht, das kümmert mich nicht," ſprach ich; „Kellermeiſter will ich hier ſeyn immerdar und ewiglich, ſo lang ich bin, und der Teufel oder wer will kann das andere haben alles, wenn ſie mich einſt einſcharren."

Digitized by Google

„Als ich ſo geſprochen, waren wir nicht mehr zu Zwei, ſondern ein Dritter ſaß neben mir, und hielt mir das Büchlein hin zum Unterſchreiben; der aber, der dieß that, war nicht der Zirkelſchmidt, ſondern ein Anderer."

„Wer war es denn? ſag' an!" riefen die Apoſtel ungeduldig.

Die Augen des alten Kellermeiſters funkelten gräulich und ſeine bleichen Lippen bebten; er ſetzte mehreremal an, um zu ſprechen, aber ein Krampf ſchien ihm die Kehle zuzuſchnüren. Da blickte er auf einmal feſt und muthig in eine dunkle Ecke, trank ſein Glas aus und warf es an die Erde; „was hilft alle Reue, alter Balthaſar," ſprach er, indem große Thränen in ſeinen Wimpern hingen; „der bei mir ſaß — war der Teufel."

Es war bei dieſen Worten unheimlich, bis zur Verzweiflung unheimlich in dem Gemach; die Apoſtel ſchauten ernſt und ſchweigend

Digitized by Google

in ihre Römer, Bachus hatte das Geſicht in die Hände gedrückt, und die Roſe war bleich und ſtille. Kein Athemzug rührte ſich, man hörte nur, wie in dem Todtenkopf des Alten die Zähne ſchaudernd aneinander klapperten.

„Mein Vater hatte mich gelehrt, meinen Namen zu ſchreiben, als ich noch ein kleiner, frommer Knabe war; ich unterſchrieb ihn ins Buch, das mir der Andere mit ſeinen Krallen vorhielt. Von da an ging mir ein Leben auf in Saus und Brauß; in ganz Bremen gab es keinen Mann ſo fröhlich als den Kellermeiſter Balthaſar, und getrunken hab' ich, was der Keller Gutes und Köſtliches hatte. Zur Kirche ging ich nie, ſondern wenn ſie zuſammen läuteten, ſchritt ich hinab zum beſten Faß und ſchenkte mir ein nach Herzensluſt. Als ich alt wurde, kam oft ein Grauen über mich und es fröſtelte mir durch die Glieder, wenn ich

Digitized by Google

ans Sterben dachte; hatte zwar kein Weib, das um mich jammerte, aber auch keine Kinder, die mich tröſteten, da trank ich denn, wenn die Todesgedanken über mich kamen, bis ich von Sinnen war und ſchlief. So trieb ich's lange Jahre, mein Haar ward grau, meine Glieder ſchwach, und ich ſehnte mich, zu ſchlafen im Grabe. Da war mir eines Tages, als ſey ich erwacht und könne doch nicht recht erwachen; die Augen wollten ſich nicht aufthun, die Finger waren ſteif, als ich mich aus dem Bette heben wollte, und die Beine lagen ſtarr wie ein Stück Holz. An mein Bett aber traten Leute, betaſteten mich und ſprachen: „der alte Balthaſar iſt todt."

„Todt, dachte ich und erſchrack, todt und nicht ſchlafen? todt bin ich und denke? Mich erfaßte eine unnennbare Angſt, ich fühlte, wie mein Herz ſtille ſtand, und wie ſich doch etwas in mir regte und in ſich zu ſammen zog und

bange, bange war; das war mein Körper nicht, denn der lag ſteif und todt, was war es denn?“

„Deine Seele!“ ſprach Petrus dumpf; „Deine Seele!“ flüſterten die andern ihm nach.

„Da maßen ſie meine Länge und Breite, um die ſechs Brettlein fertig zu machen, und legten mich hinein und ein hartes Kißen von Hobelſpähnen unter meinen Schädel, und nagelten die Bahre zu, und meine Seele wurde immer ängſtlicher, weil ſie nicht ſchlafen konnte. Dann hörte ich die Todtenglocke läuten auf der Domkirche, ſie hoben mich auf und kein Auge weinte um mich. Sie trugen mich auf Unſer lieben Frauen Kirchhof, dort hatten ſie mein Grab gegraben, noch höre ich die Seile ſchwirren, die ſie heraufzogen, als ich unten lag; dann warfen ſie Steine und Erde herab und es ward ſtille um mich her.“

Digitized by Google

„Aber meine Seele zitterte heftiger, als es Abend wurde, als es zehn Uhr, eilf Uhr ſchlug auf allen Glocken. Wie wird es dir gehen, wie wird es dir gehen? dachte ich bei mir. Ich wußte noch ein Gebetlein aus alter Zeit, das wollte ich ſprechen, aber meine Lippen ſtanden ſtill. — Da ſchlug es zwölf Uhr, und mit einem Ruck ward die ſchwere Grabesdecke abgeriſſen und auf meinen Sarg geſchah ein ſchrecklicher Schlag.“ —

„Ein Schlag, daß die Hallen dröhnten, ſprengte jetzt eben die Thüre des Gemaches auf, und eine große weiße Geſtalt erſchien auf der Schwelle. Ich war durch Wein und die Schreckniſſe dieſer Nacht ſo exaltirt und auſſer mir ſelbſt gebracht, daß ich nicht aufſchrie, nicht aufſprang, wie wohl ſonſt geſchehen wäre, ſondern geduldig das Schreckliche anſtarrte, das jetzt kommen ſollte; mein erſter Gedanke war nämlich: „jetzt kommt der Teufel.“

Digitized by Google

Habt Ihr je im Don Juan jenen bangen Moment geſchaut, wo Tritte dumpf und immer näher tönen, wo Leporello ſchreiend zurückkömmt und die Statue des Gouverneurs, ihrem Streitroß auf dem Monument entſtiegen, zum Gaſtmal kömmt? Rieſengroß, mit abgemeſſenem dröhnendem Schritt, ein ungeheures Schwert in der Hand, gepanzert, aber ohne Helm, trat die Geſtalt ins Gemach. Sie war von Stein, das Geſicht ſteif und ſeelenlos; aber dennoch that ſich der ſteinerne Mund auf und ſprach: „Gott grüß Euch, vielliebe Reben vom Rheine; muß doch das ſchöne Nachbarskind beſuchen an ihrem Jahrestag. Gott grüß Euch, Jungfrau Roſe. Darf ich auch Platz nehmen in Eurem Gelaggaden?"

Sie ſchauten alle verwundert nach der rieſigen Statue, Frau Roſe aber brach das Stillſchweigen, ſchlug vor Freude die Hände zuſammen und ſchrie: „Ei, du meine Güte! 's iſt ja der

Digitized by Google

ſteinerne Roland, ſo ſeit vielen hundert Jahren auf dem Domhofe in der lieben Stadt Bremen ſteht. Ei, das iſt ſchön, daß Ihr uns die Ehre anthut, Herr Ritter; leget doch Schild und Schwert ab, und machet es Euch bequem; wollet Ihr Euch nicht obenan ſetzen an meine Seite? O Gott, wie mich das freut!"

Der hölzerne Weingott, ſo indeſſen wieder um ein Erkleckliches gewachſen, warf mürriſche Blicke bald auf den ſteinernen Roland, bald auf die naive Dame ſeines Herzens, die ihre Freude ſo laut und unverholen ausgelaſſen. Er murmelte etwas von ungebetenen Gäſten, und ſtrampelte ungeduldig mit den Beinen. Aber Roſe drückte ihm unter dem Tiſche die Hand und beſchwichtigte ihn durch ſüße Blicke. Die Apoſtel waren näher zuſammen gerückt und hatten dem ſteinernen Gaſt einen Stuhl neben dem alten Fräulein eingeräumt. Er legte Schwert und Schild in die Ecke, und

Digitized by Google

ſetzte ſich ziemlich ungelenk auf das Stühlein, aber ach, dieß war für ehrſame Bremer Stadtkinder und nicht für einen ſteinernen Rieſen gemacht, es knackte, als er ſich ſetzte, morſch zuſammen, und ſo lang er war, lag er im Gemach.

„Schnödes Geſchlecht, das ſolche Hitſchen zimmert, worauf zu meiner Zeit nicht einmal ein zartes Fräulein hätte ſitzen können ohne mit dem Sitz durchzubrechen,“ ſagte der Heros und ſtand langſam auf; der Kellermeiſter Balthaſar aber rollte ein Halbeimerfaß herbei an den Tiſch, und lud den Ritter ein Platz zu nehmen. Es knackten nur ein Paar Dauben als er ſich ſetzte, aber das Faß hielt aus. Dann bot ihm der Kellermeiſter ein großes Römerglas mit Wein, er faßte es mit der breiten ſteinernen Fauſt, aber krach! war es entzwei, daß ihm der Wein über die Finger lief. „Ei, Ihr hättet auch die Handſchuh

Digitized by Google

von Stein füglich ablegen können," ſprach Balthaſar ärgerlich, und credenzte ihm einen ſilbernen Becher, ſo ein Maas hielt, und in früherer Zeit Tummler genannt wurde. Der Ritter faßte ihn, drückte nur einige unbedeutende Buckeln in den Becher, ſperrte das ſteinerne Maul auf und goß den Wein hinab.

„Wie mundet Euch der Wein?" fragte Bachus den Gaſt; „Ihr habt wohl lange keinen getrunken?"

„Er iſt gut, bei meinem Schwert! ſehr gut! was iſt es für Gewächs?"

„Rother Engelheimer, geſtrenger Herr!" antwortete der Kellermeiſter.

Das ſteinerne Auge des Ritters bekam Leben und Glanz, als er dieß hörte, die gemeiſelten Züge verſchönerte ein ſanftes Lächeln, und vergnüglich ſchaute er in den Becher.

„Engelheim! du ſüßer, trauter Name!" ſprach er. „Du edle Burg meines ritterlichen

Kaiſers; ſo nennt man alſo noch in dieſer Zeit deinen Namen und die Reben blühen noch, die Karl einſt pflanzte in ſeinem Engelheim? Weiß man denn auch von Roland noch etwas auf der Welt, und von dem großen Karolus, ſeinem Meiſter?"

„Das müßt Ihr den Menſchen dort fragen," erwiederte Judas, „wir geben uns mit der Erde nicht mehr ab. Er nennt ſich Doctor und Magiſter, und muß Euch Beſcheid geben können über ſein Geſchlecht."

Der Rieſe richtete ſein Auge fragend auf mich und ich antwortete: „Edler Paladin! Zwar iſt die Menſchheit in dieſer Zeit lau und ſchlecht geworden, iſt mit dem hohlen Schädel an die Gegenwart genagelt und blickt nicht vor, nicht rückwärts, aber ſo elend ſind wir doch nicht geworden, daß wir nicht der großen, herrlichen Geſtalten gedächten, die einſt über unſere Vatererde gingen und ihren Schatten

Digitized by Google

werfen noch bis zu uns. Noch gibt es Herzen, die ſich hinüberretten in die Vergangenheit, wenn die Gegenwart zu ſchaal und trübe wird, die höher ſchlagen bei dem Klang großer Namen und mit Achtung durch die Ruinen wandlen, wo einſt der große Kaiſer ſaß in ſeiner Zelle, wo ſeine Ritter um ihn ſtanden, wo Eginhart bedeutungsvolle Worte ſprach und die traute Emma dem treuſten ſeiner Paladine den Becher credenzte. Wo man den Namen Eures großen Kaiſers ausſpricht, da iſt auch Roland unvergeſſen, und wie Ihr ihm nahe ſtandet im Leben, ſo enge ſeyd Ihr mit ihm verbunden in Lied und Sage und in den Bildern der Erinnerung. Der letzte Ton Eures Hifthorns tönt noch immer aus dem Thal von Ronceval durch die Erde und wird tönen, bis er ſich in die Klänge der letzten Poſaune miſcht."

„So haben wir nicht vergebens gelebt,"

Digitized by Google

alter Karl!“ ſprach der Ritter, „die Nachwelt feiert unſere Namen.“

„Ha!“ rief Johannes feurigen Muthes; „dieſe Menſchen wären auch werth Waſſer aus dem Rhein zu ſaufen ſtatt des Rebenblutes ſeiner Hügel, wenn ſie den Namen des Mannes vergeſſen hätten, der zuerſt die Reben pflanzte im Rheingau. Auf, ihr trauten Geſellen und Apoſtel, ſtoßet an, unſer herrlicher Stammvater lebe, es lebe Kaiſer Karl der Große!“

Die Römer klangen, aber Bachus ſprach: „Ja, es war eine ſchöne, herrliche Zeit, und ich freue mich ihrer wie vor tauſend Jahren. Wo jetzt die wundervollen Weingärten ſtehen vom Ufer bis hinauf an die Rücken der Berge, und hinauf und hinab im Rheinthal Traube an Traube ſich ſchlingt, da lag ſonſt wüſter, düſterer Wald. Da ſchaute einſt Kaiſer Karl aus ſeiner Burg in Engelheim

Digitized by Google

an den Bergen hin, er ſah, wie die Sonne ſchon im März ſo warm dieſen Hügel begieße und den Schnee hinabrolle in den Rhein, wie ſo frühe die Bäume dort ſich belauben und das junge Gras dem Frühling voraneile aus der Erde. Da erwachte in ihm der Gedanke Wein zu pflanzen, wo ſonſt der Wald lag."

„Und ein geſchäftiges Leben regte ſich im Rheingau bei Engelheim, der Wald verſchwand, und die Erde war bereit den Weinſtock aufzunehmen. Da ſchickte er Männer nach Ungarn und Spanien, nach Italia und Burgund, nach der Champagne und nach Lothringen, und ließ Reben herbeibringen und ſenkte die Reiſer in der Erde Schooß."

„Da freute ſich mein Herz, daß er mein Reich ausbreite im deutſchen Lande, und als dort die erſten Reben blühten, zog ich ein im Rheingau mit glänzendem Gefolge; wir lager-

Digitized by Google

ten auf den Hügeln, und ſchafften in der Erde und ſchafften in den Lüften, und meine Diener breiteten die zarten Netze aus und fingen den Frühlingsthau auf, daß er den Reben nicht ſchade; ſie ſtiegen hinauf und brachten warme Sonnenſtrahlen nieder, die ſie ſorgſam um die kleinen Beerlein goßen, ſchöpften Waſſer im grünen Rhein und tränkten die zarten Wurzeln und Blätter. Und als im Herbſt das erſte zarte Kind des Rheingaues in der Wiege lag, da hielten wir ein großes Feſt, und luden alle Elemente zur Feier ein. Und ſie brachten köſtliche Geſchenke und legten ſie dem Kindlein als Angebinde in die Wiege. Das Feuer legte ſeine Hand auf des Kindes Augen und ſprach: „du ſollſt mein Zeichen an dir tragen ewiglich; ein reines, mildes Feuer ſoll in dir wohnen und dich werth machen vor allen andern.“ Und die Luft in zartem, goldenem Gewande kam heran, legte

Digitized by Google

ihre Hand auf des Kindes Haupt und ſprach: „zart und licht ſey deine Farbe, wie der goldene Saum des Morgens auf den Hügeln, wie das goldene Haar der ſchönen Frauen im Rheingau.“ Und das Waſſer rauſchte heran in ſilbernen Kleidern, bückte ſich auf das Kind und ſprach: „Ich will deinen Wurzeln immer nahe ſeyn, daß dein Geſchlecht ewig grüne und blühe und ſich ausbreite, ſo weit mein Rheinſtrom reicht.“ Aber die Erde kam und küßte das Kindlein auf den Mund und wehte es an mit ſüßem Athem. „Die Wohlgerüche meiner Kräuter,“ ſprach ſie, „die herrlichſten Düfte meiner Blumen habe ich für dich geſammelt zum Angebinde. Die köſtlichſten Salben aus Ambra und Myrrhen werden gering ſeyn gegen deine Düfte, und deine lieblichſten Töchter wird man nach der Königin der Blumen heißen, — die Roſen.“

„So ſprachen die Elemente; wir aber ju-

belten über die herrlichen Gaben, ſchmückten das Kindlein mit friſchem Weinlaub und ſchickten es dem Kaiſer in die Burg. Und er erſtaunte über die Herrlichkeit des Rebenkindes, hat es fortan gehegt und gepflegt, und die Rebe am Rhein ſeinen herrlichſten Schätzen gleich geachtet."

„Andreas!" rief Jungfrau Roſe, „lieber Vetter, Du haſt ſolch' eine ſchöne zarte Stimme, willſt du nicht ſingen zum Ruhme des Rheingaues und ſeiner Weine?"

„Wenn es Euch erheitert, edle Jungfrau, und Euch nicht Beſchwerde macht, edler Bachus, wie auch Euch nicht unangenehm iſt, mein Herr und Ritter Roland, ſo will ich eins ſingen." Und er ſang eine ſchöne Weiſe voll zarter Töne und Worte, klangvoll und zierlich gefüget, ſo, daß man wohl merken konnte, es ſey ein Lied eines alten Meiſters von 1400 oder 1500. Verflogen ſind ſeine Worte

Digitized by Google

aus meinem Gedächtniß, aber ſeine Weiſe möchte ich doch wohl finden, denn ſie war einfach und ſchön, und Petrus begleitete ihn mit einem ſonoren, herrlichen Secund. Die Luſt des Geſanges ſchien über alle herabzukommen, denn als Andreas geendet, ſang Judas unaufgefordert ein Lied, und ihm folgten die übrigen. Selbſt Roſe, ſo ſehr ſie ſich zierte, mußte ein Lied von 1615 ſingen, was ſie mit angenehmer, etwas zitternder Stimme vortrug. Mit dröhnendem Baß ſang Roland eine Kriegshymne der Franken, von welcher ich nur einige Worte verſtand, und endlich, als ſie alle geſungen, ſchauten ſie auf mich, und Roſe nickte mir zu etwas zu ſingen. Da hub ich denn an:

Am Rhein, am Rhein, da wachſen unſre Reben,
Da wächst ein deutſcher Wein,
Da wachſen ſie am Ufer hin und geben
Uns dieſen Labewein.

Digitized by Google

Sie lauſchten, als ſie dieſe Worte hörten, ſie nickten ſich zu und rückten näher zuſammen, und die entfernteren ſtreckten die Köpfe vor, als wollten ſie kein Wort verlieren. Muthiger erhob ich meine Stimme, lauter und immer lauter war mein Geſang, denn es wogte in mir wie Begeiſterung, vor ſolchem Publicum zu ſingen. Die alte Roſe nickte den Text mit dem Kopfe und ſummte den Chorus leiſe, leiſe mit, und Freude und Stolz blickte aus den Augen der Apoſtel. Und als ich geendet, drängten ſie ſich zu, drückten mir die Hände, und Andreas hauchte einen Kuß auf meine Lippen.

„Doctor!“ rief Bachus, „Doctor, welch ein Lied! wie geht einem da das Herz auf. Herzens-Doctor haſt du das Lied gedichtet in deinem eigenen graduirten Gehirn?“

„Nein, Euer Excellenz! ſolch ein Meiſter des Geſanges bin ich nicht. Aber den, der es

gedichtet, haben ſie längſt begraben; er hieß Matthias Claudius!“

„Sie haben — einen guten Mann begraben,“ ſagte Paulus. „Wie klar und munter iſt dieß Lied, ſo klar und helle wie ächter Wein, ſo muthig und munter wie der Geiſt, der im Weine wohnet und gewürzt mit Scherz und Laune, die wie ein würziger Duft aus dem Römer ſteigen; der Mann hat gewiß verſtanden, welch' gutes Ding es um ein Glas lautern Weines iſt.“

„Herr, er iſt lange todt, das weiß ich, aber ein anderer großer Sterblicher hat geſagt: „guter Wein iſt ein gutes, geſelliges Ding, und jeder Menſch kann ſich wohl einmal von ihm begeiſtern laſſen!“ Und ich denke, der alte Matthias hat auch ſo gedacht unter guten Freunden, hätte ja ſonſt ſolch' ein ſchönes Lied nicht machen können, das noch heute alle

Digitized by Google

fröhlichen Menſchen ſingen, die im Rheingau wandeln oder edeln Rheinwein trinken.“

„Singen ſie das?“ rief Bachus, „nun ſeht, Doctor, das freut mich, und ſo gar miſerabel muß Euer Geſchlecht doch nicht geworden ſeyn, wenn ſie ſo klare, ſchöne Lieder haben und ſingen.“

„Ach, Herr!“ ſprach ich bekümmert; „es gibt der Ueberſchwänglichen gar viele, das ſind die Pietiſten in der Poeſie, und wollen ſolch' Lied gar nicht für ein Gedicht gelten laſſen, wie manchen Frömmlern das Vaterunſer nicht myſtiſch genug zum Beten iſt.“

„Es hat zu jeder Zeit Narren gegeben, Herr!“ erwiederte mir Petrus, „und jeder fegt am beſten vor ſeiner eigenen Thüre. Aber weil wir gerade bei ſeinem Geſchlecht ſind, erzähl' Er uns doch, wie es auf der Erde ging im letzten Jahr?“

Digitized by Google

„Wenn es die Herren und Damen intereſſirt," — ſprach ich zögernd.

„Immer zu," rief Roland, „wegen meiner könntet Ihr die letzten fünfhundert Jahre erzählen, denn auf meinem Domhof ſehe ich nichts als Zigarrenmacher, Weinbrauer, Pfarrer und alte Weiber." Auch die übrigen ſtimmten mit ein, ich hub alſo an:

„Was zuerſt die deutſche Literatur betrifft"—

„Halt, manum de fabula!" rief Paulus; „was ſcheeren wir uns um euer miſerables Geſchmier, um eure kleinlichen, eckelhaften Gaßenſtreite und Kneipenraufereien, um eure Poetaſter, Afterpropheten und —"

Ich erſchrack; wenn dieſen Leuten nicht einmal unſere wunderherrliche, magnifique Literatur intereſſant war, was konnte ich ihnen denn ſagen? Ich beſann mich und fuhr fort: „offenbar hat Joco im letzten Jahre, was das Theater anbelangt" —

Digitized by Google

„Theater? geht mir weg!“ unterbrach Andreas, „was ſollen wir von euren Puppenſpielen, Marionettenkomödien und ſonſtigen Thorheiten hören! Meinet Ihr etwa, uns komme viel darauf an, ob einer eurer Luſtſpieldichter ausgepfiffen wurde oder nicht? Habt Ihr denn dermalen gar nichts intereſſantes, nichts welthiſtoriſches, das Ihr etwa erzählen könntet?“

„Ach, daß Gott erbarm,“ erwiederte ich, „bei uns iſt die Welthiſtorie ausgegangen, wir haben in dieſem Fach nur noch den Bundestag in Frankfurt. Bei unſern Nachbarn höchſtens gibt es noch hin und wieder etwas; zum Beiſpiel in Frankreich haben die Jeſuiten wieder Macht gewonnen und das Scepter an ſich geriſſen, und in Rußland ſollte es eine Revolution geben.“

„Ihr verwechſelt die Namen, Freund!“ ſagte Judas, „Ihr wolltet ſagen, in Rußland ſind die Jeſuiten wieder eingezogen,

Digitized by Google

und in Frankreich ſollte es eine Revolution geben?"

„Mit nichten, Herr Judas von Iſchariotſh," antwortete ich, „ſo iſt es, wie ich geſagt."

„Ei der tauſend!" murmelten ſie nachdenklich, „das iſt ja ganz ſonderbar und verkehrt! Und," fragte Petrus, „keinen Krieg gibt es nicht?"

„Ein klein wenig, wird aber bald vollends zu Ende ſeyn, in Griechenland, gegen die Türken."

„Ha! das iſt ſchön," rief der Paladin, und ſchlug mit der ſteinernen Fauſt auf den Tiſch; „hat mich ſchon vor vielen Jahren geärgert, daß die Chriſtenheit ſo ſchnöde zuſchaute, wie der Muſelmann dieß herrliche Volk in Banden hielt; das iſt ſchön, wahrlich! Ihr lebet in einer ſchönen Zeit und Euer Geſchlecht iſt edler, als ich dachte. Alſo die Ritter von Deutſchland und Frankreich, von Italien, Spa-

Digitized by Google

nien und England ſind ausgezogen, wie einſt unter Richard Löwenherz, die Ungläubigen zu bekämpfen? Die Genueſer Flotte ſchifft im Archipel, die Tauſende der Streiter überzuſe-ſetzen, die Oriflamme naht ſich Stambuls Kü-ſten und Oeſterreichs Banner weht im erſten Reihen? Ha! zu ſolchem Kampfe möchte ich ſelbſt noch einmal mein Roß beſteigen, mein gutes Schwert Durande ziehen und in mein Hifthorn ſtoßen, daß alle Helden, die da ſchlafen, aufſtünden aus den Gräbern, und mit mir zögen in die Türkenſchlacht.''

,,Edler Ritter,'' antwortete ich und errö-thete vor meiner Zeit, ,,die Zeiten haben ſich geändert. Ihr würdet wahrſcheinlich als De-magoge verhaftet werden bei ſothanen Um-ſtänden und Verhältniſſen, denn weder Habs-burgs Banner noch die Oriflamme, weder Englands Harfe noch Hiſpaniens Löwen ſieht man in jenen Gefechten.''

„Wer iſt es denn, der gegen den Halbmond ſchlägt, wenn es nicht dieſe ſind?“

„Die Griechen ſelbſt.“

„Die Griechen? iſt es möglich?“ rief Johannes; „und die andern Staaten, wo ſind denn dieſe beſchäftigt?“

„Noch haben ſie Geſandte bei der Pforte.“

„Mensch, was ſagſt du,“ ſprach Roland ſtarr vor Staunen, „kann man es ignoriren, wenn ein Volk um ſeine Freiheit kämpft? Heilige Jungfrau, was iſt dieß für eine Welt! Wahrlich, das möchte einen Stein erbarmen!“ Er quetſchte im Zorn, während er die letzten Worte ſprach, den ſilbernen Becher wie dünnes Zinn zuſammen, daß der Wein darin hoch an die Decke ſpritzte, fuhr raſſelnd auf vom Tiſch, nahm ſeine Tartſche und ſein langes Schwert, und ſchritt düſter mit dröhnenden Schritten aus dem Gemach.

Digitized by Google

„Ei, was iſt der ſteinerne Roland für ein zorniger Kumpan," murmelte Roſe, nachdem er die Pforte klirrend zugeworfen, indem ſie etliche Weintropfen, die ſie benetzten, vom Buſentuch abſchüttelte;" will der ſteinerne Narr auf ſeine alten Tage noch zu Felde ziehen! wenn er ſich ſehen ließe, ſie ſteckten ihn gleich ohne Barmherzigkeit als Flügelmann unter die Brandenburger Grenadiere, denn die Größe hat er."

„Jungfer Roſe," erwiederte ihr Petrus, „zornig iſt er, das iſt wahr, und er hätte können auf andere Weiſe davon gehen; aber bedenket, daß er einſt, Furioſo, wahnſinnig war und noch ganz andere Sachen gethan, als ſilberne Becher zerquetſcht und Frauenzimmer mit Wein beſudelt. Und genau beim Lichte beſehen, kann ich ihm ſeinen Unmuth auch nicht verdenken; war er doch auch einmal ein Menſch und dazu ein herrlicher Pa-

Digitized by Google

ladin des großen Kaiſers, ein tapferer Ritter, der, wenn es Karl gewollt hätte, allein gegen tauſend Muſelmannen zu Felde gezogen wäre. Da hat er ſich denn geſchämt und iſt unmuthig geworden.“

„Laßt ihn laufen, den ſteinernen Recken!“ rief Bachus, „hat mich genirt, der Burſche, hat mich genirt. Er paßt nicht unter uns, der Lümmel von zehen Schuh, er ſah immer höhniſch auf mich herab. Die ganze Freudigkeit und mein Vergnügen hätt' er geſtört. Wir wären nicht zum Tanzen gekommen, nur weil er mit ſeinen ſteifen ſteinernen Beinen keinen tüchtigen Hopfer hätte riskiren können, ohne elend umzuſtülpen.“

„Ja tanzen, heiſa, tanzen!“ riefen die Apoſtel; „Balthaſar ſpiel auf, ſpiel auf!“

Judas ſtand auf, zog ungeheure Stülphandſchuhe, die ihm beinahe bis zum Ellbogen reichten, trat zierlich an die Jungfrau

Digitized by Google

heran und ſagte: „Ehrenfeſte und allerſchönſte Jungfer Roſe; dürfte ich mir die abſonderliche Ehre ausbitten mit Ihr den Erſten" —

„Manum de!" — unterbrach ihn Bachus pathetiſch. „Ich bin es, der den Ball arrangirt hat, und ich muß ihn eröffnen. Tanze er, mit wem er will, Meiſter Judas, mein Röschen tanzt mit mir. Nicht wahr, Schäzerl?"

Sie machte erröthend einen Knix zur Bejahung, und die Apoſtel lachten den Judas aus und verhöhnten ihn. Mir aber winkte der Weingott heroiſch zu: „Verſteht er Muſik, Doctor?" fragte er.

„Ein wenig;"

„Tactfeſt?"

„O ja, tactfeſt wohl."

„Nun ſo nehme er dieß Fäßlein da, ſetze er ſich neben Balthaſar Ohnegrund unſeren Kellermeiſter und Zinkeniſten, nehme er dieſe

Digitized by Google

hölzernen Küperhämmer zur Hand und begleite jenen mit der Trommel.“

Ich ſtaunte und bequemte mich; war aber ſchon meine Trommel etwas außergewöhnlich, ſo war Balthaſars Inſtrument noch auffallender. Er hielt nämlich einen eiſernen Hahnen von einem achtfuderigen Faß an Mund, wie ein Klarinett. Neben mich ſetzten ſich noch Bartholomäus und Jacobus mit ungeheuern Weintrichtern, die ſie als Trompeten handhabten und warteten des Zeichens, der Tiſch wurde auf die Seite gerückt, Roſe und Bachus ſtellten ſich zum Tanze. Er winkte und eine ſchreckliche, quickende, mißtönende Janitſcharen-Muſik brach los, zu der ich im ſechsachtel Tact auf mein Faß als Tambour aufſchlegelte. Der Hahn, den Balthaſar blies, tönte wie eine Nachtwächter-Tute und wechſelte nur zwiſchen zwei Tönen, Grundton und abſcheulich hohem Falſett, die beiden Trichtertrompe-

Digitized by Google

ter bließen die Backen auf und lockten aus ihren Inſtrumenten Angſt- und Klagelaute ſo herzdurchſchneidend, wie die Töne der Tritonen, wenn ſie die Meermuſcheln blaſen.

Der Tanz, den die beiden aufführten, mochte wohl vor ein Paar hundert Jahren üblich geweſen ſeyn. Jungfer Roſe hatte mit beiden Händen ihren Rock ergriffen und ſolchen an den Seiten weit ausgeſpannt, daß ſie anzuſehen war, wie ein großes weites Faß. Sie bewegte ſich nicht ſehr weit von der Stelle, ſondern trippelte hin und her, indem ſie bald auf-, bald niedertauchte und knixte. Lebendiger war dagegen ihr Tänzer, der wie ein Kreiſſel um ſie herfuhr, allerlei kühne Sprünge machte, mit den Fingern knallte und Heiſa, Juhe! ſchrie. Wunderlich war es anzuſehen, wie das kleine Schürzlein der Jungfer Roſe, das ihm Balthaſar umgethan, hin und her flatterte in der Luft, wie ſeine Bein'chen um-

Digitized by Google

herbaumelten, wie ſein dickes Geſicht lächelte vor inniger Herzensluſt und Freude.

Endlich ſchien er ermüdet, er winkte Judas und Paulus herbei, und flüſterte ihnen etwas zu; ſie banden ihm die Schürze ab, faßten ſolch an beiden Enden und zogen und zogen, ſo daß ſie plötzlich ſo groß wurde, wie ein Betttuch; dann riefen ſie die anderen herbei, ſtellten ſie rings um das Tuch und ließen es anfaſſen. „Ha, dachte ich, jetzt wird wahrſcheinlich der alte Balthaſar ein wenig geprellt, zu allgemeiner Ergötzung; wenn nur das Gewölbe nicht ſo nieder wäre, da kann er leicht den Schädel einſtoßen.“ Da kam Judas und der ſtarke Bartholomäus auf uns zu und faßten — mich; Balthaſar Ohnegrund lachte hämiſch; ich bebte, ich wehrte mich; es half nichts, Judas faßte mich feſt an der Kehle und drohte mich zu erwürgen, wenn ich mich ferner ſträube. Die Sinne wollten mir ver-

Digitized by Google

gehen, als ſie mich unter allgemeinem Jauchzen und Geſchrei auf das Tuch legten; noch einmal raffte ich mich zuſammen: „nur nicht zu hoch, meine werthen Gönner, ich renne mir ſonſt das Hirn ein am Gewölbe," rief ich in der Angſt des Herzens, aber ſie lachten und überſchrien mich. Jetzt fingen ſie an, das Tuch hin und her zu wiegen, Balthaſar blies den Trichter dazu; jetzt ging es auf- und abwärts, zuerſt drei, vier, fünf Schuh hoch, auf einmal ſchnellten ſie ſtärker, ich flog hinauf und — wie eine Wolke that ſich die Decke des Gewölbes auseinander, ich flog immer aufwärts zum Rathdach hinaus, höher, höher als der Thurm der Domkirche. „Ha," dachte ich im Fliegen, „jetzt iſt es um dich geſchehen, wenn du jetzt wieder fällſt, brichſt du das Genick oder zum allerwenigſten ein Paar Arme oder Beine! o Himmel, und ich weiß ja, was ſie von einem Mann mit ge-

brochenen Gliedmaßen denkt! Ade, ade! mein Leben, meine Liebe!"

Jetzt hatte ich den höchſten Punkt meines Steigens erreicht, und eben ſo pfeilſchnell fiel ich abwärts; krach! ging es durchs Rathhausdach und hinab durch die Decke des Gewölbes, aber ich fiel nicht auf das Tuch zurück, ſondern gerade auf einen Stuhl, mit dem ich rücklings über auf den Boden ſchlug.

Ich lag einige Zeit betäubt vom Fall. Ein Schmerz am Kopfe und die Kälte des Bodens weckten mich endlich. Ich wußte anfangs nicht, war ich zu Hauſe aus dem Bette gefallen oder lag ich ſonſt wo? Endlich beſann ich mich, daß ich irgendwo weit herabgeſtürzt ſey. Ich unterſuchte ängſtlich meine Glieder, es war nichts gebrochen, nur das Haupt that mir weh vom Fall. Ich raffte mich auf, ſah um mich; da war ich in einem gewölbten Zimmer, der Tag ſchien matt durch ein Kellerloch herab, auf

Digitized by Google

dem Tiſche ſprühte ein Licht in ſeinem letzten Leben, umher ſtanden Gläſer und Flaſchen, und rings um die Tafel vor jedem Stuhl ein kleines Fläſchchen mit langem Zettel am Halſe; — ha; jetzt fiel mir nach und nach alles wieder ein; ich war zu Bremen im Rathskeller; geſtern Nacht war ich herein gegangen, hatte getrunken, hatte mich einſchließen laſſen, da war —; voll Grauen ſchaute ich um mich, denn alle, alle Erinnerungen erwachten mit einemmal. Wenn der geſpenſtige Balthaſar noch in der Ecke ſäße, wenn die Weingeiſter noch um mich ſchwebten?! Ich wagte verſtohlene Blicke in die Ecken des düſteren Zimmers, es war leer. Oder wie? hätte mir dieß Alles nur geträumt?

Sinnend ging ich um die lange Tafel; die Probefläſchchen ſtanden wie jeder geſeſſen hatte; obenan die Roſe, dann Judas, Jacobus, — Johannes, ſie alle an der Stelle, wo ich ſie

leiblich geſchaut hatte dieſe Nacht. „Nein ſo lebhaft träumt man nicht,“ ſprach ich zu mir, „dieß alles, was ich gehört, geſchaut, iſt wirklich geſchehen!“ Doch nicht lange hatte ich Zeit zu dieſen Reflexionen; ich hörte Schlüſſel raſſeln an der Thüre, ſie ging langſam auf und der alte Rathsdiener trat grüßend ein.

„Sechs Uhr hat es eben geſchlagen,“ ſprach er, „und wie Sie befohlen, bin ich da, Sie heraus zu laſſen. Nun —“ fuhr er fort, als ich mich ſchweigend anſchickte, ihm zu folgen, „nun und wie haben Sie geſchlafen dieſe Nacht?“

„So gut es ſich auf einem Stuhl thun läßt, ziemlich gut.“

„Herr,“ rief er ängſtlich und betrachtete mich genauer, „Ihnen iſt etwas Unheimliches paſſirt dieſe Nacht. Sie ſehen ſo verſtört und bleich aus und Ihre Stimme zittert!“

„Alter, was wird mir paſſirt ſeyn!“ er-

Digitized by Google

wiederte ich, mich zum Lachen zwingend; „wenn ich bleich ausſehe und verſtört, ſo kömmt es vom langen Wachen und weil ich nicht im Bette geſchlafen.“ —

„Ich ſehe, was ich ſehe,“ ſagte er kopfſchüttelnd; „und der Nachtwächter war heute frühe auch ſchon bei mir und erzählte, wie er am Kellerloch vorübergegangen zwiſchen 12 und 1 Uhr habe er allerlei Geſang und Gemurmel vieler Stimmen vernommen aus dem Keller.“

„Einbildungen, Poſſen! ich habe ein wenig für mich geſungen zur Unterhaltung und vielleicht im Schlaf geſprochen, das iſt alles.“

„Dießmal Einen im Keller gelaſſen in ſolcher Nacht und von nun an nie wieder,“ murmelte er, indem er mich die Treppe hinauf begleitete; „Gott weiß, was der Herr Gräuliches hat hören und ſchauen müſſen! Wünſche gehorſamſt guten Morgen.“

„Doch hat daſelbſt von allen
Eine Jungfrau mir gefallen.“

Der Worte des fröhlichen Bachus eingedenk und von Sehnſucht der Liebe getrieben, ging

Digitized by Google

ich, nachdem ich einige Stunden geſchlummert, der Holden guten Morgen zu ſagen. Aber kalt und zurückhaltend empfing ſie mich, und als ich ihr einige innige Worte zuflüſterte, wandte ſie mir laut lachend den Rücken zu und ſprach: „gehen Sie und ſchlafen Sie erſt fein aus, mein Herr.“

Ich nahm den Hut und ging, denn ſo ſchnöde war ſie nie geweſen. Ein Freund, der in einer andern Ecke des Zimmers am Clavier geſeſſen, ging mir nach und ſagte, indem er wehmüthig meine Hand ergriff: „Herzensbruder, mit deiner Liebe iſt es rein aus auf immerdar, ſchlage dir nur gleich alle Gedanken aus dem Sinne.“

„So viel ungefähr konnte ich ſelbſt merken,“ antworte ich; „der Teufel hole alle ſchöne Augen, jeden roſigen Mund und den thörigten Glauben an das, was Blicke ſagen, was Mädchenlippen ausſprechen.“

„Tobe nicht ſo arg, ſie hören es oben,“ flüſterte er; „aber ſag’ mir um Gotteswillen, iſt es denn wahr, daß Du heute die ganze Nacht im Weinkeller gelegen und getrunken haſt?“

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 068388808

„Nun ja und wen kümmert es denn?“

„Weiß der Himmel, wie ſie es gleich erfahren hat, ſie hat den ganzen Morgen geweint und nachher geſagt, vor einem ſolchen Trunkenbold, der ganze Nächte beim Wein ſitze und aus ſchnöder Trinkluſt ganz allein trinke, ſolle ſie Gott behüten; Du ſeyſt ein ganz gemeiner Menſch, von dem ſie nichts mehr hören wolle.“

„So?“ erwiederte ich ganz gelaſſen und hatte einiges Mitleiden mit mir ſelbſt. „Nun gut, geliebt hat ſie mich nie, ſonſt würde ſie auch mich darüber hören; ich laſſe ſie ſchön grüßen. Lebe wohl.“

Ich rannte nach Hauſe und packte ſchnell zuſammen und fuhr noch denſelben Abend von dannen. Als ich an der Rolandſäule vorüber kam, grüßte ich den alten Recken recht freundlich und zum Entſetzen meines Poſtillons nickte er mir mit dem ſteinernen Haupt einen Abſchiedsgruß. Dem alten Rathhaus und ſeinen Kellerhallen warf ich noch einen Kuß zu, drückte mich dann in die Ecke meines Wagens und ließ die Phantaſien dieſer Nacht noch einmal vor meinem Auge vorüber gleiten.

Digitized by Google

Digitized by Google